Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 68 — **Dienstag, 21. März** — **1944**

Der größte Betrug, den die Weltgeschichte sah

Die Atlantik-Charta nichts als ein Fetzen Papier — Keine Unterlage für Friedensverhandlungen — Zynisches Eingeständnis der „Times"

Stockholm, 21. März. Die Atlantik-Charta, von Roosevelt und Churchill mit beispiellosem Agitationsaufwand als die Verheißung dieses Jahrhunderts verkündet und den Völkern der Erde als Lockspeise vorgeworfen, ist längst als der größte Betrug der Weltgeschichte enthüllt worden. Englands Außenminister Eden hat bereits den Betrug eingestanden, und nach und nach tun dies immer mehr Stimmen aus England und den USA. Es verdient festgehalten zu werden, daß nunmehr auch die „Times" ihre Scham aufgibt und in ihrem Leitartikel, wenn auch in gewundener Form; der man die Peinlichkeit des Eingeständnisses anmerkt, erklärt, daß die Atalantik-Charta nur eine Lockspeise und ein Fetzen Papier war. Sie stellt nämlich fest, „daß man niemals die Absicht gehabt habe, mit der Atlantik-Charta Entscheidungen für eine Politik festzulegen". Die britische Zeitung läßt dann erkennen, daß die Atlantik-Charta auch niemals ein Dokument der Bedingungen für einen kommenden Frieden für die Alliierten sein sollte.

Die „Times" kann jedoch die unerhörte Schamlosigkeit dieser großen Betrugsmanipulation nicht verheimlichen und bemerkt daher: „Die vollkommene Ueberbordwerfung der in der Atlantik-Charta niedergelegten Prinzipien für das Selbstbestimmungsrecht der Völker würde allerdings eine Maßnahme sein, deren strafbare Folgen unvermeidlich wären." Heuchlerisch meint dieses Blatt jedoch, „daß das Festhalten an diesen Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes auf Kosten der Erfordernisse einer gelenkten militärischen Sicherheitspolitik und einer Wirtschaftsorganisation aber noch verhängnisvoller sein würde".

So versucht man also, die betrogenen kleinen Völker über diesen großen Verrat Roosevelts und Churchills hinwegzutäuschen.

ie tuten in dasselbe Horn

Ebenso wie die Londoner „Times" behandeln nach dem Londoner Korrespondenten von „Nya Daglight Allehanda" auch „Daily Mail" die sinkende Bedeutung der Atlantik-Deklaration.

„Daily Herald" bedauert lebhaft, daß Churchill 70 Unterhausabgeordneten eine Aussprache über die Atlantik-Charta verweigert habe. Das Blatt betont, daß die letzten Enthüllungen Churchills drastisch die Bedeutung der Atlantik-Charta „verändert" hätten. Wieweit diese Veränderung berechtigt sei oder nicht, habe nichts mit der Talsache zu tun, daß man in England zumindest über die Grundsätze verwirrt sei, für die man kämpfe.

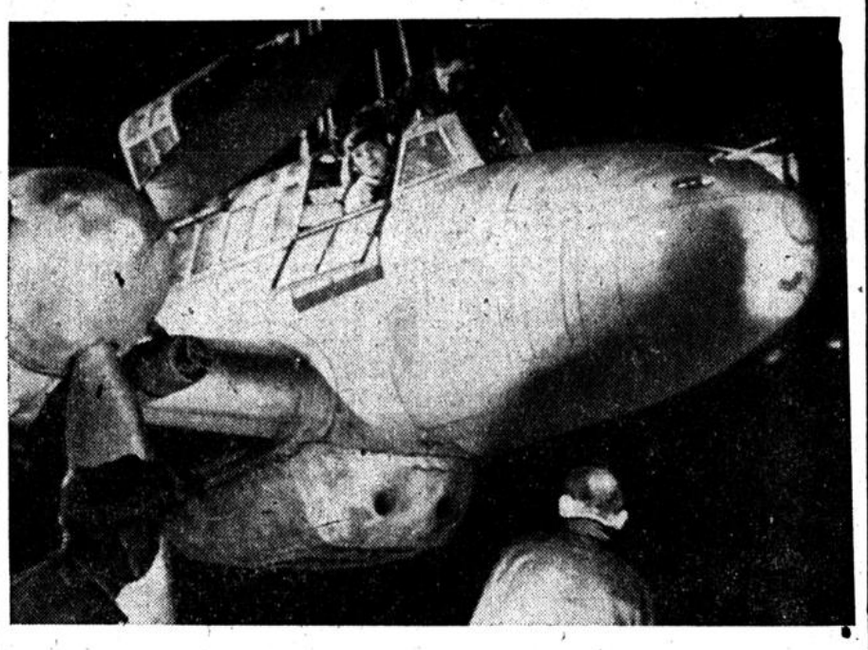
„Daily Mail" gibt der Furcht Ausdruck, daß eine zynisch und skeptisch eingestellte öffentliche Meinung bald einsehen dürfte, daß die Grundsätze der Atlantik-Deklaration nicht mehr existieren.

„Geistige Verwirrung"

Der Krieg lasse sich nur rechtfertigen, wenn er für eine gerechte Sache geführt werde, schreibt die englische Wochenzeitschrift „The Univers". Den Engländern sei 1939 von ihrer Regierung gesagt worden, man kämpfe für die Errichtung einer internationalen Ordnung. Nun aber werde die geistige Verwirrung immer deutlicher. In einem Atemzuge erklärten die alliierten Staatsmänner, man wolle Deutschland im Falle eines Sieges völlig verteidigungslos machen, und Europa müsse, um diesen Plan zu verwirklichen, aufgeteilt werden. Polen, Finnland und die baltischen Länder sei man bereit, zum Schutze der stärksten Macht in Europa für ein entwaffnetes zerstückeltes Deutschland zu opfern.

Wozu kämpfe man noch? fragt „Catholic Herald", denn in Europa trete eine neue große Macht in Erscheinung, die in allem für das eintrete, zu dessen Bekämpfung man die Waffen ergriff. Sie sei antichristlich und wolle ganz Europa mit Gewalt beherrschen. England wende sich nicht gegen sie, sondern sehe sogar untätig zu, wenn sie einen verbündeten Staat in Stücke reiße und neutrale Länder bedrohe. Britischerseits ermutige man sogar noch diese Macht, die eine Herrschsucht an den Tag lege, die jeder europäischen Tradition Hohn spreche. Sogar England zeige in wachsendem Maße die Neigung, Freiheit und Unabhängigkeit anderer Staaten zu beschneiden. Welche Freiheit und Unabhängigkeit gestatte so z. B. England Spanien, Italien und den lateinamerikanischen Republiken? Gleichzeitig bedrohten die Alliierten das Zentrum der Christenheit und zerstörten die größten Monumente der westlichen Kultur, ohne daraus auch nur einen Nutzen zu ziehen, der als ein gerechter Ausgleich für diese gewaltigen Verluste erscheinen könnte.

Wie der Londoner Korrespondent der „Tat" berichtet, erklärt Harold Nocholson im „Spectator" rund heraus, daß die öffentliche Meinung Englands innerhalb und außerhalb des Parlaments beunruhigt sei über die Verwirrungen und Widersprüche, die die Kriegsziele Englands verdunkeln.



Start zur nächtlichen Luftschlacht. Noch einmal ein Blick auf die Uhr, schnell die Karte angeschaut, der Funker überprüft die Frequenzen, dann steigt die Besatzung ein. Die Maschine ist startklar. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Grosse)

Gegen amerikanische Lockrufe an Rumänien

Das Bukarester Blatt „Curentul" erteilt einem neuen amerikanischen Lockruf an Rumänien eine kategorische Absage. Auf die Anregung der „New York Times", daß die Zeiten reif schienen für eine gemeinsame Initiative Sowjetrußlands, Englands und der USA. zur Bekanntgabe politischer Bedingungen an die Balkanstaaten, erwidert die rumänische Zeitung „Curentul", niemand habe eine solche Erklärung von den Alliierten verlangt. „Wenn aber die USA. die Gefühle Europas kennenlernen wollen," so fährt „Curentul" fort, „dann mögen sie wissen, daß der Haß gegen den asiatischen Bolschewismus alle anderen Fragen des Krieges in den Schatten stellt." „Es müßten Taten geschehen," schreibt das Blatt weiter, „aus denen Europa erkennen könne, daß es geachtet und nicht dem bolschewistischen Henker ausgeliefert wird."

Manöver um Finnland

Ho. Die Sowjets, die Briten und die Amerikaner sind seit Wochen mit größtem Eifer dabei, Finnland aus dem Kriege herauszumanövrieren. Es hatte bei den Italienern ja ganz schön geklappt. Warum sollte man ein solches Intrigenspiel nicht auch mit Finnland versuchen? Die Juden sind immer dafür, den unbequemen Gegner zu beschwatzen, ihn hereinzulegen, anstatt im ehrlichen Kampf den Sieg zu erringen. Man hatte in diesem Falle jedoch falsch kalkuliert. In Finnland gibt es keinen Marschall Badoglio und keinen Staatspräsidenten, der ähnliche moralische Minderwertigkeiten besitzt wie Viktor Emanuel der Letzte.

Die Zeit läuft schnell, und ab und zu ist es gut, wenn man sich erinnert. An der Spitze der finnischen Wehrmacht steht der Marschall Mannerheim. Diesem Marschall hat die deutsche Wehrmacht am Ende des vergangenen Weltkrieges ihre Hilfe angedeihen lassen, als die Kommunisten in Südfinnland 1918 einen Aufstand anzettelten, um das Land der sowjetischen Räterepublik anzuschließen. Schweden, das den Finnen Waffenlieferungen angeboten hatte, hielt seine Versprechungen nicht, so daß deutsche Hilfe einsetzte. Eine deutsche Flotte fuhr in Helsinki ein, und deutsche Divisionen schlugen mit den finnischen Freiwilligen, die auf deutscher Seite gekämpft hatten, den Aufstand blutig nieder. Seit dieser Zeit hat es in Finnland immer wieder Versuche gegeben, das Land zu sowjetisieren. Immer wieder aber ist die nationale Bewegung durchgedrungen und hat sich vom kommunistischen Einfluß zu befreien verstanden. Die UdSSR. hat aber nie, genau wie das Zarenreich, den Versuch aufgegeben, Finnland in seine Machtsphäre einzubeziehen. Der eigentliche Angriff der Sowjets gegen Finnland begann im Winter des Jahres 1939. Nach endlosen Verhandlungen wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen dem kleinen Finnland und Sowjetrußland abgebrochen; am 29. November begann der Krieg. Die Finnen verteidigten jedes Meter finnischen Bodens in heldenhafter Tapferkeit. Sie erlagen schließlich im Frühjahr 1940 der sowjetischen Uebermacht, und der Friedensschluß vom 13. März machte dem Kampf ein Ende. Der neuerliche Freiheitskampf Finnlands war jedoch nicht vergebens. Die Selbständigkeit der Republik blieb erhalten, wenn auch schmerzliche Gebietsverluste hingenommen werden mußten.

Man muß sich bei diesem Kampf an die Haltung der Westmächte, Frankreichs und Englands, erinnern. Es ist nicht mehr im Gedächtnis von jedermann, daß während diesem Finnisch-Sowjetischen Kriege Engländer und Franzosen mit großem Bohai die Entsendung von Hilfskorps angekündigt haben. Ebenso großartig haben die Norweger und Schweden geredet. Auch sie wollten dem bedrängten Finnland tatkräftige Hilfe leisten. Die großen Ankündigungen sind in der Hauptsache nur Worte gewesen. Man beschränkte sich auf Propaganda und Agitation für das tapfere Volk der Finnen. Aber sie haben doch damals eine wesentlich andere Haltung angenommen als jetzt.

Für Finnland erwies es sich im Sommer 1941 als notwendig, erneut in den Kampf um seine Unabhängigkeit einzutreten. Die deutsche Wehrmacht war am 21. Juni 1941 in die UdSSR. einmarschiert, um dem unmittelbar drohenden Einmarsch der Sowjets zuvorzukommen. Aufs neue stand nun im Juli die deutsche Wehrmacht an der Seite Finnlands, das unter Marschall Mannerheim ins Feld zog. Dem kleinen Volk gelang es, wichtige Positionen zu besetzen und den Sowjets entscheidende Vorteile zu entreißen bzw. vorzuenthalten. Die Opfer, welche die Finnen während diesem Kriege gebracht haben, sind groß. Der Heldenmut der Soldaten ist bewundernswert. Kein Wunder, daß unsere Gegner den Versuch machen, den nordischen Eckpfeiler der östlichen Front aus dem Kriege herauszubrechen. So ergaben sich der Nerven-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Stärkstes Echo des Führer-Interviews

Stimmen der Weltpresse / Englisches Blatt bestätigt die Sowjetabsicht zur Unterjochung Finnlands

Berlin, 21. März. Das Interview, das der Führer dem Berliner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" zur finnischen Frage gegeben hat, hat in der Weltöffentlichkeit, wie nicht anders zu erwarten, stärkste Beachtung gefunden. Dabei wird besonders der Hinweis des Führers auf die Hintergründe der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen unterstrichen.

Die finnischen Blätter veröffentlichen die Aeußerung des Führers an erster Stelle in größter Aufmachung und mit mehrspaltigen Schlagzeilen. „Der Zweck der sowjetischen Bedingungen: Finnlands Vernichtung", so lautet eine der Schlagzeilen des finnischen Blattes „Uusi Suomi", während „Hufudstadsbladet" das Interview unter das Motto stellt: „Die eigene Kraft des Volkes ist die einzige Garantie seiner Existenz".

In der norwegischen Presse wurde die Stellungnahme des Führers zur finnischen Frage mit dem denkbar größten Interesse aufgenommen. Die Zeitungen stellten die Meldung aus dem Führerhauptquartier an die Spitze ihrer Ausgaben. Auch die Kopenhagener Blätter verzeichneten die Erklärung des Führers an erster Stelle und weisen in Kommentaren auf die Erklärung des Führers hin, daß Finnland, wenn es den Kampf aufgebe, einer sehr dunklen Zukunft entgegensehe.

In den Madrider Zeitungen hat besonders die Feststellung des Führers großen Eindruck gemacht, in der er die dunklen Absichten der Bolschewisten unterstrich. Zum Teil sind die Werte des Führers, daß die Sowjets ihrem Opfer die Schlinge um den Hals legen wollten, um sie bei passender Gelegenheit zuzuziehen, in die Schlagzeilen aufgenommen worden. Weiter finden die Bemerkungen des Führers über anglo-amerikanische Versprechungen, die jeglichen praktischen Wertes entbehren, stärkste Beachtung. In den Bukarester Zeitungen wurden die Erklärungen des Führers über die Sowjetunion und Finnland vorwiegend auf den Titelseiten wiedergegeben bzw. bildeten sie die Aufmachung. Dabei wird der Hinweis des Führers, daß das letzte Ziel Moskaus die Vernichtung aller nichtbolschewistischen Völker Europas sei, hervorgehoben. Auch die türkischen Zeitungen stellen in der Mehrzahl die Führererklärungen an die Spitze ihrer Blätter und versehen sie mit auffälligen Schlagzeilen. Die Pariser Presse hob das Führerinterview mit großen Ueberschriften heraus und unterstreicht zum Teil in Untertiteln oder in Fettdruck einige Sätze der Erklärungen Adolf Hitlers.

Besonders interessant ist die Stellungnahme der englischen Zeitung „Manchester Guardian" zu dem Führerinterview. Das englische Blatt widmet den Erklärungen Adolf Hitlers einen Leitartikel, aus dem zwei Feststellungen von ganz besonderem Interesse sind. Der „Manchester Guardian" geht auf die Frage einer anglo-amerikanischen Garantie für Finnland ein, die durch den Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" bei dem Führerinterview angeschnitten war, und stellt sehr nüchtern, aber eindeutig fest, daß britische und amerikanische Garantien nutzlos sein würden. Zu dieser Selbsterkenntnis fügt das englische Blatt die bemerkenswerte Mitteilung, daß Finnland aber gar nicht solche Garantien angeboten worden seien. Damit wird offen zugegeben, daß England und die USA. gar nicht daran denken, Finnland gegenüber den Sowjets auch nur im geringsten in Schutz zu nehmen. Abgesehen davon, daß sie dazu auch nicht in der Lage wären, würden sie es wie auch in anderen Fragen gar nicht wagen, die Kreise Stalins im geringsten zu stören. Als besonders bemerkenswert aber verzeichnen wir die Bestätigung, die das Argument des Führers durch den „Manchester Guardian" findet, indem das Blatt gesteht, daß die Sowjetunion die gegenwärtigen Bedingungen dazu benutzen wolle, Finnland auf lange Sicht zu unterjochen. Eine solche Feststellung von englischer Seite wiegt doppelt schwer und verdient deshalb besonders festgehalten zu werden, da die englisch-amerikanische Propagandakampagne, durch die man von London und Washington auf die Finnen im Sinne Moskaus einzuwirken versucht, gerade immer mit der These arbeitete, daß die sowjetischen Bedingungen sehr milde und deshalb für die Finnen durchaus annehmbar seien.

Treuekundgebungen im Protektorat

Prag, 21. März. In 468 Städten und größeren Gemeinden, ja selbst in den kleineren Ortschaften Böhmens und Mährens wurde aus Anlaß des fünften Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren in würdigen Kundgebungen, Feierstunden und sonstigen Festveranstaltungen der Treue zum Staatspräsidenten und zum Reich sowie dem Dank der tschechischen Bevölkerung für die zum Wohle der Länder Böhmen und Mähren und ihrer Bewohner geleisteten Aufbauarbeit Ausdruck verliehen.

Der Ausbruch des Vesuvs

Stockholm, 21. März. Nach einer Reutermeldung aus Neapel erfolgte in der Nacht zum Sonntag ein Ausbruch des Vesuvs, der gefährlichere Formen angenommen habe und gewaltiger sei als alle Eruptionen seit dem Jahre 1906. Der Ausbruch des Vesuvs wird, wie „United Preß" aus Neapel meldet, immer bedrohlicher. Die Räumung aller Orte sei bereits vorbereitet, die auf dem Wege des breitesten und gewaltigsten Lavastromes liegen. Die Lavaströme sollen in den Weingärten der Bergdörfer bereits schwere Schäden angerichtet haben.

Die Lavaströme des Vesuvs drohten am Montagabend, sich über den Nordabhang zu ergießen, meldet Reuter aus Neapel. San Sebastiano und Massa de Simmare seien unmittelbar bedroht. 5000 Einwohner dieser Dörfer wurden noch vor Mitternacht evakuiert. Zahlreiche Bewohner des Nordabhangs des Vesuvs hätten bereits ihre Heimstätten verlassen.

Stockholm. Die „Prawda" fordert in unzweideutigen Worten erneut die Invasion, meldet „Aftontidningen" aus Moskau.

Erneute Sowjetangriffe zerschlagen

Erfolglose Feindangriffe bei Aprilia und Cassino — Hull bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikolajew, im Raum Wosnessensk und nordöstlich Perwomaisk blieben erneute feindliche Angriffe erfolglos. Eine Kampfgruppe unter Führung des Hauptmanns Kalberlak hat sich bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr verstärkte sich der feindliche Druck. Die Stadt Winniza wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen befehlsgemäß geräumt. Oestlich Proskurow wurden Teile mehrerer sowjetischer Schützendivisionen durch entschlossene Vorstöße unserer Panzerverbände zerschlagen. Hierbei hat sich die Panzeraufklärungsabteilung 16 unter Führung des Hauptmanns Schiller besonders bewährt. Auch zwischen Proskurow und Tarnopol wurden den Bolschewisten durch erfolgreiche Gegenangriffe hohe Verluste zugefügt. Im Raum Krzemieniez und bei Kowel stehen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf.

Im Gebiet der Pripjetsümpfe und am Südufer des Pripjet scheiterten zahlreiche Vorstöße der Sowjets. Südöstlich Witebsk kam es zu schweren örtlichen Kämpfen um eine Höhenstellung, die mehrfach den Besitzer wechselte.

Im Nordabschnitt der Ostfront griff der Feind nur an der Narwafront an. Er wurde nach Abschuß von zehn Panzern abgewiesen.

Im Landekopf von Nettuno führte der Gegner südwestlich Aprilia mehrere von starker Artillerie unterstützte, aber erfolglose Angriffe.

Die Verteidiger von Cassino schlugen gestern erneut alle feindlichen Angriffe ab, die während des ganzen Tages mit starker Artillerieunterstützung geführt wurden.

In den Abendstunden des 19. März beschädigte ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge beim Angriff auf ein feindliches Geleit vor der nordafrikanischen Küste fünf beladene Frachter mit über 30 000 BRT.

Schwächere nordamerikanische Bomberverbände flogen am gestrigen Tage bei unsichtigem Wetter von Süden nach Südostdeutschland ein und warfen an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. Die Schäden und Verluste sind gering. 25 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

In der letzten Nacht warfen einige britische Störflugzeuge Bomben in Westdeutschland und im Raum von Berlin.

Deutsche Kampfgeschwader griffen den britischen Hafen Hull mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. In den Zielräumen entstanden ausgedehnte Brände und schwere Zerstörungen.

Durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak wurden in der Zeit vom 11. bis 20. März 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Luftsieg über dem Weißen Meer

22 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Feldwebel Mors wurde achtfacher Luftsieger an einem Tage

Berlin, 21. März. Aus dem hohen Norden wird ein neuer Erfolg unserer Jagdflieger gemeldet, die erst vor einigen Tagen so hervorragenden Anteil an der Vernichtung von 44 sowjetischen Flugzeugen hatten, als diese versuchten, ein deutsches Schiffsgeleit anzugreifen. Die deutschen Jäger, die am Montagvormittag für einen eigenen Schlachtfliegerverband über dem Weißen Meer Begleitschutz flogen, stießen auf entgegenkommende sowjetische Schlachtfliegerkräfte und deren Jagdschutz. Unsere Jäger griffen die feindlichen Verbände sofort an. Bei den Luftkämpfen, die zum Teil in niedrigster Höhe ausgetragen wurden, schossen die deutschen Jagdflieger 16 feindliche Maschinen ab. Eichenlaubträger Oberleutnant Weißenberger erhöhte mit vier Abschüssen nacheinander, darunter drei Schlachtflugzeugen, die Zahl seiner Luftsiege auf 148. Feldwebel Mors, der gleichfalls vier Abschüsse erzielte, schraubte seine Erfolgsziffer auf 33 hinauf. Die deutschen Flieger erlitten keine Verluste.

Bei einem zweiten Zusammenstoß über dem Weißen Meer mit sowjetischen Schlachtfliegern am Nachmittag des 20. März vernichteten unsere Jäger abermals fünf der feindlichen Flugzeuge, worauf die übrigen abdrehten und ihre Bombenlast im Notwurf lösten, teilweise sogar über den eigenen Stellungen.

Der deutsche Jagdflieger Feldwebel Mors, der bereits in den Luftkämpfen mit sowjetischen Fliegerkräften über dem Weißen Meer am Montagvormittag vier Luftsiege errang, ist an den Erfolgen des Nachmittags wiederum mit vier Abschüssen beteiligt. Der aus Sigmaringen gebürtige 23jährige Feldwebel erhöhte mit diesen acht Luftsiegen an einem Tag seine Gesamtabschußzahl auf 37.

Ein weiteres sowjetisches Flugzeug wurde durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen, so daß die Bolschewisten in den beiden Luftgefechten des 20. März insgesamt 22 Flugzeuge verloren.

Widerstandsnester im Nahkampf bei Nettuno zerstört

Berlin, 21. März. In den frühen Morgenstunden des 19. März wiesen unsere Grenadiere im Landekopf von Nettuno mehrere feindliche Angriffe bei San Lorenzo sowie zwischen der Küste und Aprilia ab. Während Stoßtruppunternehmen des Gegners bei Borgo-Podgora südlich Cisterne scheiterten, brachen zwei Stoßtrupps unserer Fallschirmjäger im Küstenabschnitt westlich Aprilia in die feindliche Hauptkampflinie ein und zerstörten im Nahkampf 25 Widerstandsnester. Der Gegner verlor dabei zahlreiche Tote und Gefangene. Südwestlich Aprilia konnten ebenfalls feindliche Stoßtruppunternehmen abgewehrt und im Gegenstoß Gefangene gemacht werden.

Manöver um Finnland

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

krieg gegen Finnland und die zahllosen jüdischen Bluffmanöver. Eingeschaltet hat sich dann sehr bald die betriebsame sowjetische Gesandtin in Schweden, Kollontai, die dann eines Tages eine Unterredung mit einem finnischen Staatsmann hatte. Sie machte den Versuch, die Finnen davon zu überzeugen, daß ein Waffenstillstand mit den Sowjets die nationale Existenz Finnlands allein noch garantieren könnte. Diese Frau Kollontai erscheint aber als die ungeeignetste Verhandlungspartnerin, denn es ist ja nicht unbekannt, daß gerade diese sowjetische Gesandtin vor nicht allzu langer Zeit erklärt hat, daß die Sowjets Verträge nur so lange zu halten pflegen, wie es ihren Zwecken dienlich ist. Diese Aeußerung ist seinerzeit von Deutschland aus den Akten des französischen Außenministeriums der Welt bekanntgemacht worden.

Die Finnen haben „ohne Zorn und Eifer" die Bedingungen geprüft, unter denen die Sowjets mit tatkräftigster Propagandahilfe der Engländer, Amerikaner und eigenartigerweise auch der schwedischen Regierungsspitzen Finnland zu übertölpeln suchten. Es ist bekannt, daß der Finnische Reichstag über die Angebote der Sowjets zur Tagesordnung übergegangen ist.

Und nun hat auch der Führer das Wort zu diesem ganzen Manöver der Feindmächte Stellung genommen. In einem Interview, das er einem Vertreter einer großen schwedischen Zeitung gab, hat er die ganze Verlogenheit der sowjetischen Versuche, Finnland aus dem Kriege herauszumanövrieren, entlarvt, und seine Worte haben stärkstes Echo in der ganzen Welt gefunden. Danach mußten sogar die Briten zugeben, daß sie gar nicht daran denken, Finnland eine Garantie für den Bestand ihres Vaterlandes zu geben. Was es im übrigen mit der Garantie der Engländer für die kleinen Staaten auf sich hat, ist ja an mannigfachen Beispielen genugsam bekannt. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an Polen und Jugoslawien zu erinnern.

Wie wir in unserer heutigen Ausgabe berichten, hat Finnland auch amtlich Stellung genommen zu den schwedischen Versuchen, sich in die finnischen Belange einzumischen und rücksichtslos den Schleier von den schwedischen Manövern gerissen. Die Feindmächte betrachten anscheinend Stockholm als die beste Absprungbasis für ihre Nervenkampagne gegen Finnland. Man muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß Schweden sozialdemokratisch regiert wird.

Die Versuche unserer Gegner, auf kaltem Wege die europäische Front aufzubrechen, sind nicht nur bei Finnland stehengeblieben. Augenblicklich laufen die gleichen Anstrengungen bei Bulgarien und Rumänien. Den Bulgaren wird nahegelegt, Mazedonien aufzugeben. Eine saftige Antwort ist bereits erteilt. Das gleiche gilt für Rumänien.

Eine amerikanische Matrosenstadt

Kulturpolitische Bilder aus Norfolk in USA

Berlin, 21. März. Norfolk ist seit je eine amerikanische Matrosenstadt gewesen, in der ungefähr 40- bis 50 000 junge Leute in Ordnung und Disziplin gehalten werden müssen, was gewiß keine leichte Aufgabe für die nicht sehr zahlreichen Polizeibeamten war. Man ließ sie bis zum Kriegsbeginn sich betrinken, lärmen, in den Kneipen tanzen, sich nachher auf der Straße raufen, soviel, wie sie Lust hatten. Man richtete ihnen ein Bordellviertel ein, und wenn dann der Skandal zu laut wurde, so verfrachtete man sie auf ein Lastauto und brachte sie auf ihre Schiffe, respektive in ihre Baracken zurück. Die Schilderung dieses idyllischen Zustandes, der einem amtlichen Bericht entnommen ist, trifft aber nicht mehr auf die heutige Lage zu. Die Bevölkerung von Norfolk war im Jahre 1940 144 332, sie ist heute, eingerechnet den Distrikt von Portsmouth-Newport, auf 778 000 angewachsen. Immer mehr Rüstungsarbeiter strömen und immer mehr Matrosen kommen, um als Schiffsmannschaften ausgebildet zu werden.

Wie suchen nun die Behörden der zahlreichen Probleme, die sich ihnen bieten, Herr zu werden? Sie tun in Wirklichkeit gar nichts und erklären sich für ohnmächtig. Jeden Tag ist in Norfolk ein Feiertag. Schon um 17 Uhr entquellen etwa 15- bis 20 000 Matrosen den überfüllten und schwankenden Autobussen und stellen sich vor den Spirituosenläden an. Die Schlange ist viele Häuserblocks lang. Nebenbei blüht der Schleichhandel in Alkohol. Von den Läden strömt die Menge nach der East-Main-Street, in der eine Kneipe neben der anderen liegt. In ihnen trieben sich tausende von sogenannten Kellnerinnen herum, die Hand in Hand dann eine Spazierfahrt machen, wobei die Chauffeure ihre Autos in irgendeiner stillen Gasse für eine Viertelstunde zu verlassen pflegen. Die Polizei der Matrosenstadt beklagt sich darüber, daß jeden Tag 2000 neue Gesichter von Prostituierten auftauchen, daß sie aber ohnmächtig ist, diesem Unfug zu steuern.

Ein amtlicher Bericht gibt die Erklärung dafür. Es wird darin gesagt, daß man diese Frauen natürlich wegen Sittlichkeitsverbrechen einsperren könnte. Aber wie? Das Stadtgefängnis hat nur Platz für etwa 30 Frauen. Norfolk müßte aber ein Gefängnis haben, in dem man mindestens 3000 Frauen unterbringen könnte. Die Prostituierten wissen das sehr genau. Die Lage kompliziert sich noch dadurch, daß die Befugnisse der Polizei nicht über das Stadtgebiet von Norfolk hinausreichen. Deshalb haben jenseits der nahen Stadtgrenze eine Unzahl von finsteren Spelunken ihre Tore geöffnet. Um Mitternacht schließen die Kneipen in der Stadt, dann strömen Tausende von Rüstungsarbeitern und Matrosen in diese Lokale, die in Wirklichkeit Spielhöllen und öffentliche Häuser niederster Sorte sind, wo sich jedes Verbrechen ungestraft breitmachen kann.

Was nun im besonderen die Rüstungsarbeiter in Norfolk anbetrifft, so ist für sie die Unterkunftsfrage ein gänzlich unlösbares Problem, da weder die Regierung noch die Fabrikdirektoren für die Errichtung von anständigen Wohnbaracken Sorge getragen haben. In einem 55 Jahre alten Hause ohne Heizungsanlage, dessen Keller voller Wasser steht, müssen in 11 Zimmern 40 Menschen leben, wobei jeder Bewohner 7 Dollar, also fast den ganzen Wochenlohn, Miete zahlen muß. Dabei floriert ein unerträglicher Mietwucher. „Warme Betten" d. h. Betten, die jeder Untermieter nur 12 Stunden abwechselnd benutzen darf, kosten pro Woche 3 Dollar. Bei diesen, amtlichen Angaben entnommenen, Schilderungen der Zustände im großen Matrosen- und Rüstungsarbeiterzentrum von Norfolk muß es auffallen, daß nur von Kneipen, Spielhöllen und Bordellen, nicht aber von der Errichtung von Erholungsheimen, kulturellen Stätten, anständigen Vergnügungslokalen usw. die Rede ist. Man scheint daran überhaupt nicht gedacht zu haben. Aber sie sind wohl auch im Gangsterlande überflüssig, denn sie passen schlecht zur Ausbildung von Terrorfliegern, die Frauen und Kinder töten und altehrwürdige Denkmäler zerstören.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Norden der Ostfront

Ein Panzerzug greift ein — Bewährte Waffenkameradschaft deutscher und lettischer Verbände

Berlin, 21. März. Ein Panzerzug mit modernen Waffen und technischen Einrichtungen sowie einer aus Pionieren, Artilleristen, Panzerschützen, Grenadieren und Funkern gebildeten Besatzung griff zur Entlastung unserer Infanterie in die jüngsten Abwehrkämpfe nordwestlich Newel ein. Jedem Wechsel des Angriffsschwerpunktes folgte der Panzerzug, um eingebrochene feindliche Kräfte unmittelbar zu bekämpfen oder eigene Gegenangriffe zu unterstützen. Als eine Einbruchsstelle bereinigt werden sollte, ging der Artillerieoffizier des Panzerzuges als vorgeschobener Beobachter in die vorderste Linie, um von hier aus in enger Zusammenarbeit mit den Stellungstruppen das Feuer zu leiten. Zugleich stellte der Kommandant des Panzerzuges zur Verstärkung der hart kämpfenden mehrere mit schweren und leichten Maschinengewehren ausgerüstete Grenadiergruppen sowie Pioniertrupps mit Granat- und Flammenwerfern ab. Jetzt gelang es im Zusammenwirken mit den Haubitzen und Kanonen, den Pak- und Flakgeschützen des Panzerzuges die Einbruchsstelle zu beseitigen. Auch in den nächsten Tagen legte die rollende Festung ihr Sperrfeuer immer wieder vor die anstürmenden Sowjets und trug damit wesentlich dazu bei, daß alle feindlichen Angriffe scheiterten.

Wiederholt griff der Panzerzug auch zur Unterstützung der im Wehrmachtbericht vom 16. März erwähnten rheinisch-westfälischen Infanterie-Division ein. Diese in den Kämpfen um Demjansk und Staraja Russa bereits oft erwähnte Division stand in den letzten Wochen im Brennpunkt unaufhörlicher starker feindlicher Angriffe. Innerhalb einer Woche wurde sie nicht weniger als 74mal mit Kräften bis zur Divisionsstärke angegriffen. Die Rheinländer und Westfalen verhinderten aber in durch unwegsames Gelände und Schneestürme erschwerten Tag- und Nachtkämpfen den vom Feind erstrebten Durchbruch auf die Straße Pustoschka—Propotschka und brachten den Sowjets außerordentlich schwere Verluste bei.

Die Kämpfe an der Narwa

Am 17. März lebte die Kampftätigkeit von neuem auf. Außer bei Newel, wo der Feind erneut 34 Panzer verlor, griffen die Bolschewisten im Norden der Ostfront mit stärkeren Kräften östlich Ostrow, ferner nördlich Pleskau und an der Narwa an. Die Vorstöße brachen unter Verlust von 82 Sowjetpanzern am Widerstand unserer Grenadiere sowie estnischer und lettischer Freiwilligenverbände der Waffen-SS zusammen. 14 der Panzer wurden bei Pleskau außer Gefecht gesetzt. Hier hatten die Bolschewisten die vorausgegangene nur durch gelegentliche Artilleriduelle unterbrochene Kampfpause dazu benutzt, ihre stark mitgenommenen Verbände wieder aufzufüllen. In den frühen Morgenstunden des Freitag deckte unsere Artillerie die feindlichen Bereitstellungen dann mit schwerem Feuer ein. Wenig später begannen auch die Bolschewisten ihr heftiges Vorbereitungsfeuer, das von unseren Geschützen sofort beantwortet wurde. Im abziehenden Qualm tausender krepierender Granaten und im Schutz künstlichen Nebels griffen die Bolschewisten auf schmalem Raum gleich an sieben verschiedenen Punkten mit mehreren tausend Mann an, die von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt wurden. Die meisten Vorstöße blieben bereits im Sperrfeuer liegen. Die übrigen Angriffe wurden von unseren Grenadieren in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Auch die Panzer vermochten am Zusammenbruch der feindlichen Schützenwellen nichts mehr zu ändern. 12 von ihnen wurden durch Sturmgeschütze, Pak und Artillerie oder von hochgehenden Minen zerrissen. Zwei blieben mit zerschossenen Ketten und Motoren bewegungsunfähig liegen.

Weitere zahlreiche Panzer verlor der Feind an der Narwa, als er erneut versuchte, die deutschen Stellungen südwestlich der Stadt zu durchbrechen. Auf schnell gebauten Knüppeldämmen hatten die Bolschewisten zahlreiche Panzer herangebracht. Diese stießen beim Angriff auf unsere „Tiger" und Sturmgeschütze, die bei dem Zusammenprall 28 Sowjetpanzer, darunter 22 vom Typ T 34 vernichteten. Da gleichzeitig unsere Haubitzen, Werfer und Flakgeschütze mehrere feindliche Bereitstellungen rechtzeitig erfaßten und zersprengen konnten, bestand das ganze Ergebnis der feindlichen Angriffe aus drei sofort abgeriegelten örtlichen Einbrüchen. Außer estnischen Freiwilligen der Waffen-SS, die vier starke feindliche Angriffe zerschlugen, brachten hier auch ostpreußische Grenadiere den Bolschewisten erhebliche Verluste bei, unter ihnen vor allem die 6. Kompanie des ostpreußischen Grenadier-Regiments 3, die in ihrem Gefechtsstreifen die Masse von 60 mit Panzerunterstützung angreifenden Sowjets vernichtete. Auf Grund ihrer schweren Verluste ließ die Angriffstätigkeit der Bolschewisten am 18. März fühlbar nach. Sie beschränkte sich auf schwächere, an den gleichen Brennpunkten wie am Freitag geführte örtliche Vorstöße, die aber gleichfalls gänzlich scheiterten. Hierbei bewährten sich von neuem lettische Freiwillige im Raum von Ostrow und estnische Verbände an der Narwa.

Vernichtungskampf in Burma

Die britischen Truppen in vollem Rückzug / Erklärung Subhas Chandra Boses

Tokio, 21. März. Im Abschnitt Tiddin in den Tschinbergen begannen die britischen Truppen am 16. März unter heftigem japanischen Druck auf die vorgeschobenen Stellungen des Feindes am Kennedy-Gipfel an der ganzen Frontlinie einen vollen Rückzug anzutreten. Unter der unaufhörlichen Beschießung durch die japanischen Streitkräfte geriet die Hauptmacht des Feindes ins Wanken. — Unterdessen gruppierten sich die japanischen Verbände auf dem Bergkamm von Taunggan zu einem kraftvollen Angriff gegen die feindlichen Truppen, die seit dem Morgen des 16. März am Rand des Zusammenbruchs stehen und nicht imstande sind, die japanischen Angriffe aufzuhalten. Toiton fiel unter der Wucht des japanischen Vormarsches, nachdem eine japanische Marschkolonne nach einem weiten Umweg über den Manipur-Fluß die Richtung auf Taunggan eingeschlagen und auf ihrem schnellen Vormarsch in den verschiedenen Abschnitten der Front Ueberreste des Feindes weiter dezimiert hatten. Die Operationen der japanischen Truppen auf dem Manipur-Fluß nehmen jetzt den Charakter eines ernsten Vernichtungskampfes gegen die eingeschlossenen englischen Truppen an.

Die Japaner konnten in verhältnismäßig kurzer Zeit Erfolge erzielen, die sie auf zwei Gebirgspfaden bis unmittelbar an die indische Grenze brachten. Die Kämpfe bekommen gerade hier eine Bedeutung, die über das rein Militärische weit hinausgehen. An der Seite der Japaner kämpfen im Gebiet von Fort White Einheiten der indischen Nationalarmee, die damit dem Augenblick entgegensehen, da sie ihren Heimatboden betreten können. Diese Tatsache darf nicht unterschätzt werden. Der hieraus drohenden Gefahr hat der Gegner insofern Rechnung getragen, als er die Inder aus den ersten Frontlinien zurückzog und durch Engländer ersetzte. Frontberichten zufolge haben sich nämlich die Fälle gemehrt, daß indische Soldaten und Offiziere bei der Kampfberührung mit Einheiten der indischen nationalen Freiheitsarmee überliefen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Gurkhas und Punjabis. In einer „Mountbattens Rückzug" betitelten Erklärung betont Subhas Chandra Bose, das Haupt der provisorischen indischen Regierung, der Zeitung „Asahi Schimbun" gegenüber, daß die Niederlage Lord Louis Mountbattens die Einleitung zu seinem Rückzug aus Neudelhi und zum Zusammenbruch der britischen Herrschaft in Indien sei.

In der Erklärung des Netaji heißt es u. a.: „Die Maßnahmen der indischen Nationalarmee zusammen mit den japanischen Streitkräften sind jetzt in vollem Schwung; eine zweite Arakan-Tragödie steht vor der Tür. Die britischen Truppen können in ihren nutzlosen Kämpfen dem Unheil nicht mehr entgehen."

Der Rückzug Admiral Lord Louis Mountbattens, des Oberkommandierenden der achsenfeindlichen Streitkräfte im Südostasien, aus dem Arakan-Gebirge angesichts der starken japanischen und national-indischen Truppenverbände sei die Einleitung zu seinem Rückzug aus Neudelhi. Der Weg nach Delhi sei jedoch lang und gefährlich.

Finnland stellt amtlich klar

Jüdischer Propagandatrick und anglo-amerikanisches Kesseltreiben entlarvt

Helsinki, 21. März. Die hinterhältige Art, mit der die jüdische Propaganda in England und in USA, arbeitet, wird durch eine amtliche Verlautbarung in ein grelles Licht gerückt. Bekanntlich haben London und Washington nichts unversucht gelassen, um durch einen sich von Tag zu Tag verstärkenden Druck die Finnen zur Annahme der sowjetrussischen Waffenstillstandsbedingungen zu zwingen, und das tapfere finnische Volk dem Bolschewismus in die Arme zu treiben. Das amtliche Londoner Reuterbüro hatte, unterstützt von der englischen Presse, ein Kesseltreiben gegen Finnland begonnen, an dem sich dann auch noch die schwedische Presse beteiligte. Diese vereinigte Pressemeute, hinter denen wie gewöhnlich die jüdischen Kriegshetzer standen, hatte den Eindruck zu erwecken versucht, als habe die schwedische Regierung kurz vor der Beschlußfassung des finnischen Reichstages über die sowjetischen Bedingungen Schritte unternommen, von denen dem finnischen Reichstag durch die verantwortlichen Stellen in Helsinki keine Kenntnis gegeben worden sei. Ferner sei dem finnischen Volk, so hieß es weiter, ein entscheidender Schritt König Gustafs von Schweden vorenthalten worden, und schließlich habe man in Helsinki nicht bekanntgegeben, daß die Sowjetregierung eine Aenderung bzw. Milderung der Bedingungen vorgenommen habe.

Gegen alle diese Unterstellungen wendet sich das finnische Außenministerium mit einer amtlichen Erklärung, aus der dreierlei hervorgeht: Bereits am 6. März erhielt das finnische Außenministerium von dem Gesandten Finnlands in Stockholm eine Mitteilung über ein Gespräch des Gesandten mit dem schwedischen Außenminister Günther. In diesem Gespräch hatte Außenminister Günther auch die Auffassung des schwedischen Königs mitgeteilt, wonach es wünschenswert sei, daß die einmal aufgenommene Fühlung zwischen Helsinki und Moskau nicht abgebrochen werde, und derzufolge König Gustaf gebeten habe, daß seine Auffassung dem finnischen Staatspräsidenten, Marschall Mannerheim, und der finnischen Regierung zur Kenntnis gebracht werden möge. Zweitens geht aus der finnischen Erklärung hervor, daß die Mitteilung des finnischen Gesandten in Stockholm nicht nur entsprechend dem schwedischen Wunsche der Regierung in Helsinki und dem Marschall von Finnland übermittelt wurde, sondern auch dem finnischen Reichstag zur Kenntnis gegeben wurde, als der Ministerpräsident am 15. März in der geheimen Plenarsitzung eine Rede hielt. Schließlich ist drittens die Feststellung wichtig, daß die schwedische Erklärung keinerlei Angaben über etwaige Aenderungen bzw. Milderungen der von der Sowjetregierung aufgestellten Waffenstillstandsbedingungen enthielt, der finnischen Regierung also lediglich die Sowjetbedingungen vom 10. März bekannt waren, über die hinaus von Moskau keine Aenderungen mitgeteilt wurden.

Die finnische Erklärung straft die anglo-amerikanische und die schwedische Presse Lügen und deckt einen großangelegten Propagandaschwindel auf, der nach altem Muster in dem Augenblick in Szene gesetzt wurde, als das finnische Volk vor den folgenschweren Entscheidungen stand. Nach den erzielten Methoden des anglo-amerikanischen Nervenkrieges versuchte man von London, Washington und Stockholm aus auf das finnische Volk im Sinne Moskaus einzuwirken. Aber Finnland hatte ungeachtet dieser Erpressungsversuche sich seine eigenen Entscheidungen vorbehalten in der Erkenntnis, daß niemand anders als das finnische Volk selbst die letzte Entscheidung über das Schicksal des Landes fällen könne.

Kleine politische Nachrichten

Sofia. Die wiederholte englische Aufforderung an Bulgarien, Mazedonien wieder aufzugeben, tut die Zeitung „Soras" mit folgenden Worten ab: „Mazedonien ist das klassische Land des Bulgarentums. Damit die Engländer verstehen, wie absurd die Erfüllung ihrer Forderung: „Bulgaren, räumt Mazedonien!" ist, antworten wir ihnen: „Engländer, verlaßt England!"

Bern. „Exchange" berichtet aus London: Mit großer Wahrscheinlichkeit wird der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, in den nächsten Tagen aus der diplomatischen Karriere ausscheiden. Anscheinend hat Samuel Hoare die Erwartungen hinsichtlich Spaniens nicht erfüllt, die Churchill in ihn gesetzt hatte.

Genf. In der Belfaster Schiffswerft von Short und Harlands befinden sich, „Manchester Guardian" zufolge, 6000 Arbeiter im Ausstand. Neben den Werftarbeitern streiken auch die Ingenieure. Bekanntlich dauert dieser Streik schon seit Mitte Februar.

Genf. Die kommunistische Partei Englands beabsichtigt, in Zukunft ihre Wühlarbeit unter den englischen Frauen zu verstärken. Wie „Manchester Guardian" mitteilt, sei von ihr ein Beratungsausschuß für Frauenfragen mit der Begründung geschaffen worden, daß in England die Frau immer mehr in die Oeffentlichkeit trete.

Lissabon. Im „Glasgow Herald" versteigt sich ein offenbar besonders verärgerter Brite in einer Zuschrift an das Blatt zu dem Thema „Wir und die Yankees" zu dem bezeichnenden Stoßseufzer: „Nun kann ich erst so richtig ermessen, was die armen Rothäute damals alles ausgestanden haben mögen ..."

Der Komponist des Kaiserjägermarsches gestorben

In Wien ist der letzte Kapellmeister des 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiments, Karl Mühlberger, im 85. Lebensjahr gestorben. Er war der Komponist des populären Marsches „Mir san die Kaiserjäger", der, knapp vor Ausbruch des ersten Weltkrieges entstanden, zu den beliebtesten österreichischen Militärmärschen zählte.

Urlaub in Wien

Roman von Wilhelm Schneider

18. Fortsetzung.

Peternell starrte entgeistert von einem zum anderen. „Aber", stotterte er, „das hättet ihr mir doch gleich sagen müssen! Und sie hat nichts als einen Zettel hinterlassen? Das ist doch unbegreiflich! Und nicht mal das Reiseziel genannt? Ihr wißt ja nicht so gut wie ich, wie die Lizzi ist; ihr kennt sie ja nicht so gründlich. Sie ist sehr pedantisch, außerordentlich genau. Sie würde niemals verreisen, ohne vorher alles geregelt zu haben. Das Geschöft ist ihr das Höchste, das Maßgebende ... Ich verstehe ihr jetziges Verhalten nicht. Es könnte sich höchstens um den Tod ihrer Grazer Tante handeln; die alte Dame ist herzleidend. Aber dann hätte sie doch geschrieben: „Ich bin in Graz und dort jederzeit zu erreichen." Nein, da stimmt etwas nicht! Das hängt mit dem Erling zusammen ... Kinder, mir wird ganz schwach!" Er wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Es ist natürlich ziemlich sonderbar", sagte Pauline, „mir will's auch nicht recht gefallen. Aber so tragisch brauchst du's nicht gleich zu nehmen, Camillo! Wenn sie verreist ist, dann sicher mit Erling. Und dann wird sie bestimmt zurückkommen."

„Mit Erling?" fuhr Peternell sie an. „Da irrst du dich! Er ist in seinem Haus in Nußdorf. Erst vor einer guten Stunde rief Perlhack mich an, er habe ihn in seinem Garten gesehen ... Nein, er hat Lizzi irgendwohin geschickt, in irgendein schlimmes Abenteuer hinein. Und wer weiß, wie es ausgeht? Das beste ist, ich gehe persönlich zu ihm und spreche mit ihm. Ich gehe sofort! Keiner soll mich halten, keiner. Er muß mir Rede und Antwort stehen!"

*

Karla und Pauline mußten sich beeilen. Heute, am Sonntag, gab es auch in den Nachmittagsstunden eine Vorstellung. Sie verabschiedeten sich alle vier von Peternell und waren nach kurzer Zeit wieder am Opernring.

Um viertel vier trafen sie dort ein, und um vier Uhr begann die Vorstellung.

Fanny, die junge, hübsche Bedienerin, die ganz in der Nähe wohnte und immer nur auf Stunden ins Atelier kam, öffnete ihnen die Tür. Auch die Garderobenfrau Magerl, — beide besaßen Schlüssel zum Atelier — war bereits anwesend. Eine alte Frau, die die Reinigung des Zuschauerraums beendet hatte, entfernte sich.

Pauline blieb im Vorraum; sie setzte sich an den Tisch und eröffnete die Kasse.

Karla ging mit Florian und Georg nach hinten; die beiden Männer wollten bei den Vorbereitungen behilflich sein.

Man nahm die Puppen aus den Kästen. Dann begann Karla, das Brokatkleid einer Marionette auszubessern. Geschickt führte sie die Nadel; sie hatte eben erst den Schaden entdeckt. Georg saß neben ihr und sah ihr zu, während Florian sich an den Lichtschaltern zu tun machte. Er probte sie alle aus.

Karla war etwas unruhig, weil Meymeder immer noch nicht eingetroffen war. Man hatte nur noch zwanzig Minuten bis zur Vorstellung. Sie hörten, wie die Besucher den Zuschauerraum betraten und sich unterhielten.

Karla unterbrach ihre Arbeit und ging in den Vorraum hinaus. Es waren gerade keine Leute an der Kasse, und so konnte sie mit Pauline einige Worte wechseln.

Pauline war in grimmiger Stimmung; sie schimpfte auf Meymeder. „Unerhört, was er sich da wieder herausnimmt. So frech hat er sich noch nie verspätet. Wer weiß, was mit ihm los ist? Fannerl soll sofort zu ihm gehen und ihn holen! Wenn er nicht gleich kommt, schmeißt er uns die Vorstellung.

Fanny wurde fortgeschickt, und nun begann der Ansturm des Publikums. Fünf Minuten vor vier waren alle Plätze ausverkauft.

In diesem Augenblick stürmte Meymeder durch den Vorraum und verschwand nach hinten. Fanny folgte ihm; sie war ihm auf der Straße begegnet.

Pauline erhob sich und überließ das Weitere Frau Magerl. Sie stellte Meymeder hinten im Gang, und es gab einen Zankauftritt. Sie nannte ihn einen Lausbuben.

Meymeder trotzte und begehrte auf. Er habe sich verschlafen — das könne jedem geschehen. Und wenn Pauline ihn dauernd beleidige, dann sage er ihr die Stellung auf. Es passe ihm schon lange nicht mehr! Er sah nicht gut aus und war noch gelber als sonst. Seine Augen lagen in dunklen Höhlen.

„Was?" fragte Pauline empört. „Bis in den Nachmittag hinein hast du geschlafen? Das ist doch nicht zu glauben! So ein Hallodri, so ein Haderlump!"

„Es geht dich nichts an, wie lange ich schlafe", lächelte Meymeder finster. „Ich kündige hiermit! Sucht euch einen anderen Narren! Ich mache nicht mehr mit."

„Das werden wir sehen! Im Krieg darf keiner seinen Arbeitsplatz verlassen. Ich werde dich zwingen!"

„Macht, was ihr wollt! Ich gehe spätestens am Ersten. Ich brauche euch nicht. Auch die Stücke müßt ihr euch dann selber schreiben."

Die Vorstellung begann mit zehn Minuten Verspätung; das Publikum war schon unruhig geworden ...

Kurz nachdem das Spiel angefangen hatte, ging Georg nach hinten und setzte sich aufs Sofa des Wohnzimmers. Draußen regnete es noch immer. Er vergrub sich in seine Gedanken.

Auf welche Art sollte er gegen Erling vorgehen? Er mußte handeln, und zwar bald. Er durfte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Würde Peternell etwas erreichen? Er lehnte sich zurück und schloß die Augen. Und jetzt wußte er: Es war Haß, quälender, folternder Haß, der ihn beseelte. Karla hatte recht: Es war nicht Abwehr, sondern Haß. Der Haß zwang ihn zum Handeln.

Seine Gedanken wanderten weiter. War Karlas ganze Haltung, ihre Stellung zu den Dingen nicht seltsam? Wenn sie ihm nun etwas verschwiege, wenn er noch nicht die volle Wahrheit kennte? Er beschloß, sie noch einmal zur Rede zu stellen.

Um dreiviertel fünf Uhr nahm er den Hörer und rief das Lokal von Peternell an. Man holte Peternell an den Apparat.

„Sie sind schon von Nußdorf zurück?" fragte Georg.

„Soeben gekommen, Herr Mons!"

„Und —? haben Sie etwas ausgerichtet?"

„Na ja, es war halt ziemlich merkwürdig, die ganze Geschichte ..."

„Darf ich zu Ihnen kommen? Es interessiert mich."

„Bitt' schön, lieber Herr Mons, seien Sie mir nicht böse, aber das geht nicht! Es ist Sonntagnachmittag, und da hab' ich eine Menge Fauxengäste."

„Hm ... Könnten Sie mir nicht rasch sagen, wie's war? Nur ganz kurz?"

Peternell berichtete: Erling habe auf ihn einen überreizten, nervösen Eindruck gemacht; er hätte ihn noch niemals so gesehen. Auf seine Mitteilung, daß Lizzi verreist sei, habe er ihn lange angestarrt. Endlich habe er folgendes geantwortet: Daß Lizzi nicht im Hause sei, wäre ihm bekannt; er habe sie dauernd anzurufen versucht und keine Antwort erhalten. Er versichere, daß er von ihrer Reise nichts wisse. Lizzi habe nicht darüber gesprochen. Er begreife es einfach nicht ... „Das hat er mir gesagt", wiederholte Peternell

Georg fragte: „Hatten Sie nicht das Gefühl, er spiele Komödie?"

„Nein, ich hatte das Gefühl, daß er sich innerlich schrecklich aufgeregt hat. Ich warf ihm allerlei an den Kopf, das können Sie sich ja denken, aber er hat mir gar nicht geantwortet — er war ganz weg. Und schließlich erkundigte er sich nach der Adresse der Direktrice, der Frau Mikuska. Ich gab sie ihm. Er will sich von ihr den Zettel zeigen lassen."

„Sonst noch etwas?"

„Ja, wissen Sie, auf dem Rückweg bin ich noch rasch zur Mikuska gefahren — ich kenne sie doch gut von früher. Ich traf sie zu Haus. Leider hat sie den Zettel in der Wohnung meiner Frau gelassen. Und so konnte ich ihn nicht lesen. Uebrigens — er ist mit der Maschine geschrieben, der Zettel."

„Ist das nicht recht seltsam, Herr Peternell?" fragte Georg betroffen.

„Wundert mich weiter nicht, Herr Mons. Meine Frau tippt gern: es ist sozusagen eine Leidenschaft von ihr. Sie schreibt selten mit der Hand, Briefe niemals, weil sie keine gute Schrift hat."

„Aber unterschrieben ist doch der Zettel?"

„Eigenhändig unterschrieben. Die Mikuska kennt doch die Schrift ihrer Chefin."

„Trotzdem sollten Sie versuchen, den Zettel in die Hand zu bekommen, auf jeden Fall."

„Meinen Sie? Ich könnte ja jemand zur Mikuska schicken, daß sie den Zettel holt. Uebrigens habe ich eben nach Graz telegraphiert, an die Tante meiner Frau und habe angefragt, ob die Lizzi dort wäre. Ein Telegramm mit Rückantwort. Ich werde also hören. Wenn die Antwort kommt, dann ruf' ich Sie an, Herr Mons. Vielen Dank für ihr Mitgefühl!"

Georg legte den Hörer auf. Er wanderte unruhig umher. Endlich beschloß er, sich noch einen Teil der Vorstellung anzusehen. Er hoffte, sich dabei von den quälenden Gedanken, und sei es auch nur für kurze Zeit, befreien zu können.

Er ging durch den Garderobenraum hinein. Vorsichtig öffnete er die Tür. Man war beim letzten Bild. Er kannte ja das Stück; es war der „Wassermann". Er stellte sich hinter die Zuschauer der letzten Reihe.

Wieder verzauberte ihn das hübsche Spiel. Als es hell wurde, blinzelte er gedankenverloren ins Licht. Das Publikum klatschte Beifall. Man erhob sich. Die Sessel wurden gerückt; die Füße scharten.

Georg wandte sich zum Gehen. Plötzlich erschrak er bis in die tiefste Tiefe seiner Seele. Jemand ging rasch an ihm vorbei und musterte ihn mit einem gleitenden, lauernden Blick. Ein Einglas glitzerte ... Es war Erling! Und Erling hatte es sehr eilig. Er riß die Tür auf, die in den Vorraum führte, und hastete hinaus.

Sekundenlang stand Georg wie gebannt; er konnte es nicht fassen. Erling wagte es also, in das Atelier zu kommen? Sicherlich hatte er die Karte zur Vorstellung im Vorverkauf erworben, bei einer Kartenverkaufstelle in der Stadt. Und er war erst eingetreten, als das Spiel schon begonnen hatte. Sonst hätte Pauline ihn doch gesehen!

Georg zwang sich zur Ruhe. Er ging in den Vorraum hinaus, kam aber zu spät. Er sah gerade noch, wie Erling in seinen Mantel schlüpfte und hastig das Atelier verließ. Was mochte ihn bewogen haben, die Vorstellung zu besuchen? Rätselhaft!

Georg ging wieder nach hinten ins Wohnzimmer. Während der Pause waren die kleinen Bühnenräume gedrängt voll Menschen, und er würde keine Gelegenheit haben, mit Karla zu reden. Aber sollte er es Karla überhaupt sagen? Erst, als das schrille Läutewerk anzeigte, daß die Pause zu Ende sei, begab er sich hinüber.

Er traf Karla, wie sie über den Gang hetzte. Sie blieb stehen und küßte ihn rasch auf die Wange. Und sie klagte ihm ihr Leid: „Es ist schlimm heute, Georg! Meymeder verpatzt uns alles. Was sollen wir tun, wenn er wirklich Schluß macht?"

„Keine Angst, Karla! Wir werden einen andern finden!"

„Es ist Krieg. Es gibt keine Leute. Aber jetzt laß mich. Ich habe keine Zeit!"

Georg ging ins Wohnzimmer zurück.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Dienstag, den 21. März 1944.

Der „weiße Rabe"

Um es gleich zu sagen: der „weiße Rabe" ist in diesem Falle gar kein richtiger Rabe. Immerhin auch kein Mensch, der sich durch ungewöhnliche Tugenden auszeichnet, sondern ein Vogel. Ich sah ihn auf dem First eines kleinen Hauses sitzen, als ich dieser Tage durch eine der stilleren Seitenstraßen der Stadt ging. Gerade kam eine Frau aus dem Hause. Ich hielt sie an, wies nach oben und fragte: „Was sagen Sie dazu?" Sie blickte erstaunt hinauf zu dem weißen Vogel, der ein bißchen schwarze Flecke hatte, lächelte und sagte: „Reizend — ich habe ihn hier noch nie gesehen. Ob er irgendwo weggeflogen ist?"

Aber der weiße Vogel war kein ausgerückter Wellensittich, sondern eine Amsel. Ein „weißer Rabe" unter den Amseln, also eine weiße Amsel. Amseln haben, wie jeder weiß, pechschwarz auszusehen. Als Amsel ein weißes Kleid zu tragen, ist ungewöhnlich und gilt in Amselkreisen als ganz besonders vornehm. Darum ist es auch kein Wunder, daß die weiße Amsel außerordentlich unnahbar und schweigend auf dem Dachrand saß, sich gelegentlich etwas plusterte und mit einer gewissen Geringschätzung hinüber zu den Bäumen des Gartens blickte, in denen einige schwarze Artgenossen in den Zweigen schaukelten.

Ganz oben im Baum saß eine schwarze Amsel. Sie blickte in den hellen Vorfrühlingshimmel und sang beseligt eine schmelzende kleine Frühlingsstrophe. Die Leute, die vorübergingen, blickten hinauf und lächelten. Die weiße Amsel gegenüber hörte auch zu. Wenn man so vornehm ist, braucht man nicht selber zu singen ...

— **Pakete nach Ostdeutschland gesperrt.** Die Deutsche Reichspost teilt mit: Wegen Anhäufung im Paketdienst ist für die Zeit vom 21. bis 31. März 1944 die Einlieferung von gewöhnlichen Paketsendungen — nicht auch Päckchen — nach Orten in Ostdeutschland gesperrt. Ausgenommen davon sind dringendes und sonstiges Rüstungsgut, Paketsendungen mit Arzneien, medizinischen Geräten, Lebensmitteln, Nährmitteln für Kleinstkinder, Hefe, Saatgut, Vordrucken in kriegs- und ernährungswichtigen Angelegenheiten, die je von Aerzten, Apotheken, Herstellerfirmen, Versendeeinrichtungen und Druckereien herrühren, Pakete von Angehörigen von Parteidienststellen. Nähere Auskunft erteilen die Postdienststellen.

Bochumer Nachrichten

— **Zeugen gesucht.** Am 8. März 1944, gegen 9.20 Uhr, wurde ein Radfahrer auf der Oskar-Hoffmann-Straße, in Höhe der Christ-Königskirche, von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Zeugen, die den Unfall beobachtet haben und sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrsunfallbereitschaft in Bochum, Castroper Straße 148, zu melden. Insbesondere wird der Zeuge in Parteiuniform um seine Anschrift gebeten.

— **Nächtlicher Schaufenster-Einbruch.** In der Nacht zum 17. März wurde aus der Auslage eines Damenkonfektionsgeschäftes Kortumstr. 41 ein gelblicher Damen-Wintermantel (Wollin), Größe 44, entwendet.

— **Ziehkarre gestohlen.** In der Zeit vom 12. bis 16. März wurde von der Baustelle Dorstener Straße 19 eine große, rotbraun gestrichene zweirädrige Bauziehkarre gestohlen. Wer kann sachdienliche Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Der westfälische Dichter Fritz Nölle

Von der Hitler-Jugend eingeladen liest der westfälische Dichter Fritz Nölle am heutigen Nachmittag um 17.30 Uhr in der Aula der Schiller-Schule am Waldring aus seinen Werken. Es ist das erste Mal, daß die Gauhauptstadt die persönliche Bekanntschaft von Fritz Nölle in einem Dichterabend macht.

Fritz Nölle ist am 19. Mai 1899 in der sauerländischen Bergstadt Lüdenscheid geboren, in der seine Familie seit drei Jahrhunderten nachweisbar ist. Im ersten Weltkrieg war er von 1917 bis 1919 Soldat und hernach Lehrer in verschiedenen Städten Westfalens, zuletzt in Dortmund. Als er literarisch hervortrat, da tat er dies sofort mit einer deutschen Trilogie, die die Geschichte des deutschen Bürgertums aus fünf Jahrzehnten umfaßte. Die Kritik sagte, noch niemand habe uns das bürgerliche Deutschland dieser letzten fünfzig Jahre so gezeigt, wie dieser begnadete Dichter, dem das Gottesgeschenk des Humors in der Wiege gelegen habe. „Das Haus der Väter", „Die jungen Leute" und „Das hinkende Jahrzehnt" schildern das Schicksal einer Kleinstadt von den Gründerjahren bis in die nahe Gegenwart. Im März 1938 führte das Bielefelder Stadttheater Fritz Nölles Drama „Vor der Brücke" auf. Im Frühling 1939 erschien der Roman „Der Mantel Gottes", die Geschichte einer Liebesschuld. Dann ein Band nachdenklicher Geschichten „Das verschlossene Herz". Später erschien der Roman „Die gläserne Wand" und, was Bochum besonders interessiert, „Die Auferstehung des Kandidaten Jobs", ein interessantes Büchlein um Dr. Kortum. Der neueste Roman „Das junge Leben" wird demnächst als Buch erscheinen.

Fritz Nölle hat reiche Anerkennung gefunden und man darf noch viel aus seiner Feder erhoffen. So darf man seinem heutigen Vortragsabend in Bochum mit größtem Interesse entgegensehen.

Linden-Dahlhausen

— **Die Einbrecher ermittelt.** Die Täter, die in der Nacht vom 19. März in der Wirtschaft Borkötter eingebrochen sind und Kleidungsstücke, Wäsche usw. gestohlen haben, konnen ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich bei den Tätern um zwei Russen, die vor etwa 14 Tagen aus einem Lager in der Nähe von Köln entwichen sind. Die gestohlenen Gegenstände konnten sichergestellt und dem Geschädigten zurückgegeben werden. Im Laufe der Ermittlungen wurde festgestellt, daß die Festgenommenen auf dem Wege von Köln nach hier noch eine Reihe von Kellereinbrüchen ausgeführt haben.

— **Hohes Alter.** Wwe. Luise Steinbrink, B.-Dahlhausen, Silberbank 4, wurde am 20. März d. J. 70 Jahre alt.

— **80 Jahre Eisenbahnverkehr in Dahlhausen.** In diesem Jahre sind es 80 Jahre her, daß die erste Normalspureisenbahn in Dahlhausen in Betrieb genommen wurde. Während die eigentliche Ruhrtalbahn ihre Fertigstellung erst 1869 erlebte, besaß die Zeche „Hasenwinkel" bereits fünf Jahre vorher eine auf Normalspur laufende Betriebseisenbahn, die von der Zeche nach Dahlhausen im Zuge der früheren Talstraße angelegt war. Diese Privatbahn wurde 1868 beim Bau der Strecke Dahlhausen—Laer von der Eisenbahnverwaltung übernommen. Die auf der Hasenwinkler Privatbahn beförderten Kohlen machten ein Vielfaches dessen aus, was auf anderen Lindener Pferdebahnen, z. B. der Bahn von „Friedlicher Nachbar", befördert werden konnte. th.

Nun kommt die Gauentscheidung

1400 Jungen und Mädel im Gau Westfalen-Süd angetreten

Am Sonntag begann der Gauwettkampf im Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend. In einsatzbereiter und gewissenhafter Kleinarbeit haben die Wettkampfleitungen in den Orten des Gaues Westfalen-Süd die Arbeiten von 68 000 Teilnehmern gegenüber 62 000 im Jahre 1939 ausgewertet und die Orts- und Betriebssieger ermittelt. Bei der Bewertung der Arbeiten, in die sich mit unermüdlichem Eifer die Lehrerschaft der Berufsschulen, Ausbilder, Lehrmeister und Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend geteilt haben, kam es darauf an, jedem Jungen und jedem Mädel eine objektive Beurteilung zuteil werden zu lassen, denn es sollen ja nicht nur die Sieger eine berufliche Förderung erfahren, sondern jedem Teilnehmer soll bei der Rückgabe der Arbeiten sein berufliches Können und seine beruflichen Lücken bekannt werden und jeder soll zu einer Ausgleichung angeregt werden.

Den Ortswettkämpfen folgt jetzt die Gauentscheidung. Sie wird im Gau Westfalen-Süd für die verschiedenen Wettkampfgruppen nach folgendem Plan ausgetragen:

Bereits am 18. März begann die Wettkampfgruppe Eisen und Metall ihre Wettkämpfe in Siegen. Am 19. März traten die Wettkampfgruppen Bergbau in Dortmund, Wald und Holz in Berleburg, Bau in Hamm, Gesundheit in Hattingen und Energie—Verkehr—Verwaltung in Schwerte zum Gauwettkampf an. Die Jungen und Mädel des Reichsnährstandes versammeln sich am 20. und 21. März in Witten. Ebenfalls am 20. März begann der Gauwettkampf für die Wettkampfgruppe Druck und Papier in Dortmund. Es folgten am 20. März die Wettkampfgruppe Banken und Versicherungen in Meschede, am 22. März Chemie in Wanne-Eickel und Steine und Erde in Dahlhausen und Witten, am 23. März Hausgehilfen in Hagen-Haspe, Nahrung und Genuß in Lippstadt, Fremdenverkehr und Freie Berufe in Soest, am 27. März Textil-Bekleidung und Leder in Altenhundem, am 28. März „Das deutsche Handwerk" in Dortmund und am 1. April „Der deutsche Handel" und Friseure in Iserlohn.

Zur Eröffnung, die vor den Teilnehmern der Wettkampfgruppe Energie—Verkehr—Verwaltung in Schwerte stattfand, sprach K. Gebietsführer Bald. „Euer Einsatz im Berufswettkampf sei ein Beweis für euren unerschütterlichen Glauben an den Sieg!" Schon jetzt steht fest, daß die schaffende Jugend das Vertrauen, das der Führer in sie gesetzt hat, vollauf gerechtfertigt hat. Im Kriegsberufswettkampf ist jedem Jungen und jedem Mädel die Möglichkeit gegeben, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. So wird schließlich auch das letzte Talent in unserem Volk erfaßt werden können, wie es der Reichsjugendführer bei seiner Anwesenheit im Gau Westfalen-Süd forderte. Den Betrieben fällt dabei in erster Linie die Aufgabe der Berufsförderung zu, die erst dann von der Deutschen Arbeitsfront und den beauftragten staatlichen Stellen übernommen wird, wenn die Mittel der Betriebe dazu nicht mehr ausreichen. Zum Schluß richtete der K. Gebietsführer an die Jungen und Mädel den Appell, in Beruf und Schule das Letzte aus sich herauszuholen, um damit ihren Beitrag zum Sieg zu leisten.

Auf die entschlossene Tat kommt es an!

Entwichene sowjetische Kriegsgefangene dingfest gemacht

Als in der vergangenen Woche zwei Jungen zu dem Heisinger Landwirt Hermann Werntgen gerannt kamen und riefen: „Onkel, in eurem Strohschober stecken zwei Russen!", zauderte Werntgen keinen Augenblick, nahm seine Pistole an sich und eilte hinaus auf den Hof. Die beiden Eindringlinge in das Gehöft hatten inzwischen Lunte gerochen und suchten sich hastigen Laufs aus dem Staube zu machen. Werntgen setzte ihnen nach, brachte sie durch energische Aufforderung zum Stehen und nahm sie fest.

Unter Heranziehung eines Russen, der auf Werntgens Hof arbeitet und hinreichend deutsch versteht, wurde in einem sogleich angestellten kurzen Verhör geklärt, daß es sich bei den Verdächtigen um zwei sowjetische Kriegsgefangene handelte, die sich nach dem Entweichen aus einem Lager in Bocholt wochenlang umhergetrieben und verborgen gehalten hatten. In Werntgens Strohschober richteten sie sich schließlich einen Unterschlupf ein, den sie wohl für längere Zeit berechnet hatten, wenigstens nach dem vorgefundenen Proviant zu urteilen, der aus einer größeren Anzahl Broten, Konservenbüchsen und anderen Lebensmitteln bestand, die zweifellos samt und sonders aus Diebstählen herrührten. Die Festgenommenen wurden alsbald der Polizei übergeben.

Das beherzte Auftreten der Landwirts und die Wachsamkeit der zwei Jungen zeigen, worauf es bei der Unschädlichmachung von entflohenen Kriegsgefangenen und der Ausschaltung der Gefahren, die ihr Umherstreifen für die Allgemeinheit bedeutet, ankommt: auf die entschlossene Tat.

Steele

Ein stolzer Sohn unserer Stadt

Alle Steelenser erfüllte es mit Freude, daß ein gebürtiger Sohn unseres Ortsteils, Feldwebel Fritz Westermann, mit seiner Kompanie wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt wurde.

Nach Ausfall seines Kompanieführers übernahm Feldwebel Westermann die Führung der Grenadierkompanie, die den Auftrag hatte, eine wichtige Ortschaft zu halten. Nach stärkstem Trommelfeuer griffen die Sowjets immer wieder mit stark überlegenen Kräften an und wurden von der sich verbissen wehrenden Kompanie jedesmal zurückgeschlagen. Als das Dorf von den Roten eingeschlossen war und der Durchbruch durch den Ring befohlen wurde, war es Feldwebel Westermann, der als letzter den Marsch seiner Kompanie sicherte. Die Verwundeten auf ihren Schultern, durchbrachen die Grenadiere mehrere Feindstellungen und stießen bis zur eigenen Linie durch, ein leuchtendes Beispiel bester Frontkameradschaft und Tapferkeit. Bei diesen Kämpfen fand Feldwebel Westermann den Heldentod.

— **Beförderung.** SS-Mann Lentz wurde zum SS-Unterscharführer befördert. Unseren Glückwunsch!

(t) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet Wwe. Wilhelmine Hansberg, geb. Faust, Dahlhauser Str. 22, in vorzüglicher Gesundheit ihr 75. Lebensjahr. Als Wirtin der Wirtschaft zum „Gemütlichen Eck" hat sie mit ihrem goldigen Humor sich viele Freunde erworben. — Der Berginvalide Anton Hennigfeld, Hellweg 15, vollendet heute sein 71. Lebensjahr. 40 Jahre hat er den schweren Bergmannsberuf ausgeübt. Er ist Mitbegründer des Steeler „Pohlbörgervereins" und erfreut sich in ganz Steele großer Beliebtheit. — Die Heimatzeitung spricht allen ihren Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche aus.

— **Sängerehrung im Männerchor 1868 (Cäcilia).** In der Chorprobe des Vereins am Sonnagnachmittag konnte Bezirksgruppenobmann Bast dem Sangeskameraden Richard Kröckel den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertreue in würdiger Form überreichen. Als Ehrengabe des Sängerkreises erhielt der Jubilar das Buch „Musik und Musiker in der Stadt Essen" von Franz Feldens, mit der persönlichen Widmung des Sängerkreisführers. Obmann Bast würdigte in herzlichen Worten die Sängertreue des Geehrten und bezeichnete die Gold- und Silbernadelträger als die wahren Idealisten des deutschen Liedes und die besten Stützen der Vereine, die durch ihre unentwegte Treue allen Sängern, vor allen Dingen dem jungen Nachwuchs, ein leuchtendes Vorbild seien. — Herzlich dankte der Jubilar. Mit dem Chor: „Das ist der Tag des Herrn" wurde die Feierstunde beendet.

— **Ortsfrauenschaft Deutsches Frauenwerk.** Unser Mitglied Anna Hornfeck, Hansastr. 19, ist gestorben. Wir treffen uns zu ihrer Beerdigung am Donnerstag, 9.15 Uhr, an der Leichenhalle des Laurentius-Friedhofes.

Kray

— **Ihren 80. Geburtstag** feierte gestern die Wwe. Peter Schneider, Marienstraße 10. Herzlichen Glückwunsch.

Oberstüter

— **Wir gratulieren heute dem Bauer Emil Kleffmann** zu seinem 74. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich noch einer guten Gesundheit und nimmt am heutigen Geschehen noch regen Anteil. Die Heimat gratuliert.

Syrockhövel

— **Hitler-Jugend.** Der Standortführer teilt mit: Am kommenden Mittwoch findet um 17.30 Uhr im Gemeindehaus in Hattingen ein Konzert der Hitler-Jugend unter Mitwirkung des Bochumer Hitler-Jugend-Chores statt. Zu dieser Veranstaltung lade ich alle 14jährigen Jungen und Mädel mit ihren Eltern herzlich ein.

Die Jugend des Gaues Essen trat an

Feierliche Eröffnung des Gauwettkampfes in der Schauburg — Die zwei großen Aufgaben unserer Jugend

Zur Eröffnung des Gauentscheides im Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend hatten sich am vergangenen Sonnabend die Kreissieger, Kreissiegerinnen und Kreisbesten des Gaues Essen in der würdig ausgeschmückten Schauburg eingefunden. Hauptbannführer Petri führte aus, wenn wir im fünften Jahre dieses gewaltigen Ringens unseres Volkes in der so schwer geprüften Gauhauptstadt den Reichsberufswettkampf eröffneten, an dem sich innerhalb des Gaues 50 000 Jungen und Mädel beteiligten, könne man nur feststellen, daß das Gesicht der deutschen Jugend vor allem in der Auslese nicht gelitten habe, sondern würdig sei der großen Tage der Nation und der großen Leistungen der Front. Genau wie das deutsche Volk habe die Hitler-Jugend zwei große Aufgaben zu erfüllen: die Arbeit in der Heimat und den Kampf an der Front.

Zehntausende junger nationalsozialistischer Jugendführer ständen an allen Fronten, Hunderttausende jeden Jahrganges, die die HJ ausbilde, rückten in die graue, große Armee, Kämpfer, die voller Ideale seien. Man könne in diesem Jahre feststellen, daß neben der großen Aufgabe der Wehrertüchtigung nun auch jedes deutsche Mädel und jeder Junge erfaßt werde, um am Reichsberufswettkampf teilzunehmen, damit aus dieser Auslese die geistige Führerschicht der Nation in der Arbeit sichergestellt werden könne.

Dr. Sturm, der Gauobmann der DAF, führte aus, daß die versammelten Jungen und Mädel als Kreissieger, Kreissiegerinnen und Kreisbeste aus diesen Kämpfen hervorgegangen seien. Durch ihre Einsatzfreudigkeit in der vom Bombenterror schwer heimgesuchten Heimat hätten alle bewiesen, daß es ihr Streben und Drang sei, den Soldaten an der Front nachzueifern. Es sei der heilige Glaube jedes einzelnen, daß unser Kampf um Sein oder Nichtsein enden müsse mit einem absoluten deutschen Sieg.

Essen

— **Wiedereröffnung der Staatsbauschule Essen.** Die Staatsbauschule, die den bautechnischen Nachwuchs an Ingenieuren und Architekten für die Bauwirtschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ausbildet und deren Reifezeugnis Vorbedingung für den Eintritt in den gehobenen technischen Dienst bei den Reichs-, Staats- und Selbstverwaltungsbehörden ist, war aus kriegsbedingten Gründen seit einem Jahre geschlossen. Die im hiesigen Gebiet wohnenden angehenden Bautechniker waren daher gezwungen, entfernt liegende Anstalten zu besuchen. Es wird daher von vielen begrüßt werden, daß die Staatsbauschule Essen bei genügender Beteiligung am 15. April wieder ein Semester für Hoch- und Tiefbau eröffnet. Vorbedingungen für die Aufnahme sind 1. Mindestalter von 17 Jahren und 2. eine 24-, ausnahmsweise 18monatige praktische Tätigkeit als Lehrling oder Praktikant in einem geeigneten Bauhandwerk. Anmeldungen werden bis zum 6. April an die Staatsbauschule Essen, Robert-Schmidt-Straße 1, erbeten.

Haben Sie ein Mittel gegen Wühlmäuse?

Junge Drogisten und Drogistinnen im Gauwettkampf in einer Hattinger Drogerie

Vier Mädel und fünf Jungen in blütenweißen Kitteln stehen beisammen, unterhalten sich lebhaft. Die Gruppe begrüßt mich lachend. „Ja, gleich beginnt die praktische Prüfung. Angst haben wir nicht und keine Spur von Aufregung," versichert, gleichsam im Namen aller, ein forscher Junge aus Wanne-Eickel. Sie erzählen mir von dem Verlauf des ersten Wettkampfes in Hattingen, an dem die theoretischen Prüfungsaufgaben zu bewältigen waren.

„Ich weiß, daß ich nicht alles tadellos beantwortet habe, aber manches wußte ich doch," plaudert eine aufgeweckte Drogistin, der man ansieht, daß sie es sehr genau nimmt mit sich selbst. Nun, es heißt schon etwas, zum Gauwettkampf zugelassen zu werden; man muß namentlich in der Berufskunde sehr bewandert sein, das Fachlatein beherrschen und beispielsweise wissen, worin der Unterschied zwischen Oel- und Leinfarbe besteht, wie man weißen bzw. gelben Phosphor aufbewahrt, welche Chemikalien man für Luftschutzzwecke benötigt, usw. Kurzum: Wissen und Können eines guten Drogisten sind sehr umfangreich.

Spontan „kentern" die Jungen das sachliche Thema. Einer sagt: „Die Dichterstunde gestern abend wird mir unvergeßlich bleiben." — „O ja," echat es von verschiedenen Seiten: „Mir auch" — „Und mir. Walter Gottfried Klucke las eine noch unveröffentlichte Novelle, ich habe mich ganz in das Geschehen hineinversetzt . . "

Die Verkaufspraxis

Unsere schöne Unterhaltung über den Dichter der Roten Erde wird jäh beendet. Im Türrahmen erscheint der Prüfungsleiter, Apotheker Sieß, und die ersten Zwei aus der Gruppe müssen sich in die Drogerie begeben, um in der Verkaufspraxis ihren Mann zu stehen.

Seltene Drogen und Chemikalien sind zu benennen, ihre Zusammensetzungen, ihre Verwendungsart anzugeben. Vieles will man wissen über Farben und Lacke, welche neuen Werkstoffe als Klebe- und Bindemittel verwendet werden.

Die Prüfungskandidaten und -kandidatinnen sind auf dem Posten, kennen die Kniffligkeiten im Umgang mit Giften. Unvermittelt fällt der Satz: „Nennen Sie ein wirksames Rattenvertilgungsmittel!" Ein großer Blonder antwortet prompt: „Thallium, Zinkoxyd, Barium." (Ich Laie ziehe im stillen den Hut!) „Im übrigen," fährt der Unerschrockene fort, sind während der amtlichen Rattenbekämpfungsaktion Meerzwiebelpräparate in flüssiger Pulver-, Pasten- und Brockenform zu verwenden."

„Nennen Sie arsenhaltige Gifte — nennen Sie Quecksilberpräparate — was wissen Sie über brennbare Flüssigkeiten?" „bohrt" man weiter. Es ist ein „flüssiges" Frage- und durchaus „unbrenzliches" Antwortspiel.

Die beiden ersten Prüflinge sind fertig, nachdem sie bewiesen, daß sie sich nicht nur auf die Abgabe der verlangten Ware, sondern auch auf die Beratung des Kunden über die sachgemäße Anwendung der Mittel verstehen.

„Meine Tochter hat Scharlach"

Ein Mitglied des Wettkampf-Ausschusses betritt als Käuferin die Drogerie. „Meine Tochter hat Scharlach, bitte, geben Sie mir ein Desinfektionsmittel. „Ja, am besten nehmen Sie eine Lisollösung." — „Und wie muß ich das Mittel anwenden?" Auch darüber wird Auskunft erteilt; am Schluß aber macht der Drogist die Kundin darauf aufmerksam, daß die Zimmer-Desinfektion vom Städt. Gesundheitsamt durchgeführt wird.

Auch die jungen Mädchen winden sich mutig durch. Sie berichten unbefangen und lebhaft, wissen, daß Hoffmannstropfen Brennspiritus sind, welche Vorschrift man bei der Abgabe von Essigsäure zur Verwendung im Haushalt beachten muß, welches nichtbrennbare Fleckentfernungsmittel man anstelle von Benzin am besten verwendet. Sie geben ihren „Kundinnen" liebenswürdig Auskunft über Konservierungsmittel.

„Ach, die Wühlmäuse verderben mir alles, klagt eine „Käuferin". Der junge Drogist weiß Rat: „Da müssen Sie etwas auslegen; wir können Ihnen hierfür leihweise einen Apparat zur Verfügung stellen. Ich kann Ihnen auch ein anderes Mittel nennen . . ."

Die Beurteilung der praktischen Arbeit

Die praktischen Aufgaben sind erledigt. In dem Bewußtsein, nicht versagt zu haben, gehen die Mädel und Jungen von dannen. Sie werden sich eine Stunde später mit ihren übrigen Kameradinnen und Kameraden, die im Krankenhaus und beim Zahnarzt ihre praktische Arbeit zu leisten hatten, in der Turnhalle zur sportlichen Bewährung wieder zusammenfinden. — Inzwischen wird die Beurteilung der einzelnen Prüflinge schriftlich niedergelegt. Sie richtet sich nach der Auffassungsgabe, der Gewandheit, dem sauberen Arbeiten und dem sachgerechten Arbeiten und gliedert sich in die drei Gesichtspunkte Ueber-Durchschnitt, Durchschnitt, Unterdurchschnitt.

Die Prüfungskommission ist mit dem Ergebnis zufrieden. Es wurde Gutes geleistet. Die Spannung: „Wie mag das Endresultat des Gauwettkampfes ausfallen?" steht nicht nur den Prüflingen, sondern auch den Prüfenden auf der Stirn geschrieben. Und den letzteren noch dazu — das Verständnis und Wohlwollen für diese freudig-schaffende Jugend.

Thea.

Unsere Kleingärtner starteten in den Frühling

Wie immer, war auch die Versammlung des Hattinger Gartenbauvereins am vergangenen Sonntag sehr gut besucht. Nun gilt es, mit frischem Mut die Frühjahrsarbeit aufzunehmen! Nach diesem Motto war auch das Thema ausgerichtet, das Dipl.-Gartenbauinspektor Schmitt in anregender Weise behandelte. An Hand von zwei Filmen sprach er über den Anbau der Frühkartoffeln: über Vorkeimung, Pflanzung, Düngung usw. Auch über die Krankheiten der Kartoffeln wußte er manches Aufschlußreiche zu sagen, ebenso über die Beschaffenheit des Saatgutes. Es ist immer nur fremde Saat zu verwenden.

Ein anderes wichtiges Thema bildete die Einteilung des Gartenlandes. Vorweg betonte der Redner, daß es keinen Zweck habe, zu früh mit dem Säen zu beginnen, das Land müsse erst abtrocknen. In Anbetracht der Kostbarkeit jedes Streifen Landes ist es unbedingt erforderlich, daß die Kleingärtner nur Feingemüse ziehen und vor allen Dingen keine Spätkartoffeln.

Dipl.-Gartenbauinspektor Schmitt händigte jedem der Anwesenden die „Lustige Gemüsefibel" aus, eine Broschüre, di ein unterhaltsamer Weise alles Wissenswerte über die Gartenarbeit mitteilt. Die Mitglieder, die nicht zugegen waren, können das Heft noch an der Landwirtschaftlichen Schule in Empfang nehmen.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Dipl.-Gaertenbauinspektor Schmitt hielt die Mitglieder dazu an, auch ihre heranwachsenden Söhne und Töchter zur gärtnerischen Betätigung heranzuziehen, denn die Zeit ist kostbar und sollte auch von unseren Jugendlichen nicht nutzlos vertan werden. Auch die Zehn- und Zwölfjährigen sind schon in der Lage, leichtere Gartenarbeiten zu verrichten. Es kommt darauf an, in den Jungen und Mädchen schon früh die Liebe zur Natur und zur Freude am Garten zu wecken.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Groß-Varieté „Wie es euch gefällt"

Die Deutsche Arbeitsfront — NSG „Kraft durch Freude" teilt mit: Die Veranstaltung „1000 bunte Noten" kann leider aus technischen Gründen nicht mehr in Hattingen durchgeführt werden. Dafür bekommen wir aber einen erstklassigen Ersatz und zwar ein Groß-Varieté: „Wie es euch gefällt", das gewiß guten Anklang finden wird. Die Veranstaltung wird am Freitag, 31. März 1944, um 18.30 Uhr, zur Durchführung kommen. Die gelösten Eintrittskarten für die Veranstaltung „1000 bunte Noten" behalten Gültigkeit für diese Veranstalung. In den Verkaufsstellen sind noch einige Eintrittskarten, welche aus obigen Gründen zurückgegeben wurden, zu haben.

Gleichzeitig wird nochmals gebeten, die gekauften Karten für das ausgefallene Konzert „Musikalische Kostbarkeiten" unbedingt den Verkaufsstellen zurückzubringen.

— **Auszeichnung.** Matrosen-Obergefreiter Adolf Nitsche erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— **Alter Hattinger 80 Jahre alt.** Gestern feierte der Former- und Gießermeister a. D. Fritz Porbeck in Hattingen, Königsteiner Straße wohnhaft, seinen 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind, das noch in bemerkenswerter Weise rüstig und gesund ist, war Gegenstand zahlreicher Ehrungen und Gratulationen. Der Erste Beigeordnete der Stadt Hattingen, Wittenius, überbrachte die Glückwünsche des Kreisleiters und der Stadt Hattingen, Kreisobmann Röttger von der DAF hatte ein Glückwunschschreiben übersandt, und die Ortsgruppe Baak der NSDAP war ebenfalls zum Glückwunsch erschienen. Der Jubilar, der ebenso wie seine Frau Anna, geb. Quabeck, die im November des vergangenen Jahres ihren 80. Geburtstag gefeiert hat, aus Hattingen stammt, ist in seinem langen Leben immer sehr arbeitsam und tüchtig in seinem Fach gewesen. Seine Lehrzeit verbrachte er bei der Firma Köppern, zu der er nach anderen Stellen in Berlin, Essen, Witten und Bochum zurückkehrte. Dort war er dann noch 35 Jahre lang als Former- und Gießermeister tätig. Anfang des Krieges stellte er sich seiner alten Firma wieder zur Verfügung und hat bis vor zwei Jahren noch dort gearbeitet. Wir gratulieren dem Altersjubilar und wünschen ihm noch manches Jahr in Gesundheit und Frische

— **Der Chor der Bochumer HJ singt in Hattingen.** Der Führer des Standortes Hattingen der HJ gibt bekannt: Zum Tage der „Verpflichtung der Jugend" wird im Hattinger Gemeindehaus der in ganz Westdeutschland bekannte Chor der Bochumer Hitler-Jugend für uns singen. Hierzu lade ich ganz besonders die am 26. März zur Verpflichtung kommenden Jungen und Mädel und deren Eltern ein. Die Veranstaltung beginnt am Mittwoch, 22. März, um 17.30 Uhr, im Gemeindehaus.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Hattingen-Nord.** Unsere Mitglieder werden herzlich zu unserem Gemeinschaftsnachmittag eingeladen, der am Donnerstag, 23. März, um 15.30 Uhr, in der Mütterschule stattfindet. Anschließend ist eine wichtige Besprechung für alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen.

Amt Hattingen

— **Jagdpachtbeträge.** Wir machen auf eine Bekantmachung der Amtskasse Hattingen aufmerksam, nach der die Jagdpachtbeträge für Niederbonsfeld und Winz in Empfang genommen werden können.

Welper

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Mittwoch, 22. März, 15 Uhr, findet in der Horstschule unser Gemeinschaftsnachmittag statt. Rege Beteiligung ist erwünscht — Die Nähberatung ist Donnerstag, 14 Uhr, im Konferenzzimmer der Horstschule unter Leitung von Frau Borgmann für alle Frauen.

Bredenscheid

— **Prüfung bestanden.** Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer in Bochum bestanden ihre Prüfung als Betriebs-Elektriker die Lehrlinge Heinz Gärtner und Werner Tiedemann.

Bredenscheid-Stüter

— **Ein erfreuliches Ergebnis.** Die Kampfformationen unserer Ortsgruppe erzielten bei der letzten Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk ein Ergebnis, das alle bisherigen Sammlungen beträchtlich überstieg. Rund 1830 RM kamen ein, das bedeutet eine Erhöhung des Ergebnisses der früheren Straßensammlung um 100 Prozent.

— **Deutsche Arbeitsfront.** Am Mittwoch, dem 22. März 1944, 19 Uhr, findet im Lokale Wienand ein Schulungsabend für sämtliche Amtswalter und -walterinnen der Deutschen Arbeitsfront statt. Erscheinen ist Pflicht.

— **Die NS-Frauenschaft — DSW** hat ihren nächsten Gemeinschaftsnachmittag am Donnerstag dieser Woche um 15 Uhr am Wiesenkamp. Es wird gestopft und geflickt für unsere Soldaten.

Dumberg

— **Seinen 81. Geburtstag** feiert heute der Berginvalide Heinrich Baß, Kohlenstraße 55. Die Heimatzeitung spricht dem Altersjubilar herzliche Glückwünsche aus.

„Das Eismeer – Grab vieler USA-Seeleute"

U-Boot-Kommandant berichtet über den Schlag gegen ein Murmansk-Geleit

„Schickt uns Flugzeuge, Panzer, Waffen, Verbandzeug — sonst halten wir nicht durch!" So ungefähr mußte Stalin in Teheran befohlen haben; denn nach langer Pause fahren wieder Geleitzüge nach Murmansk. Unter starkem Schutz von Zerstörern, Korvetten und größeren Einheiten drücken sich amerikanische Libertyschiffe hart am Rande des Treibeises, möglichst weit außerhalb der Reichweite unserer Luftwaffe und Seestreitkräfte, durch Nordmeer und Barentssee. Wie aber die Libertyschiffe zu Särgen der „Freiheit" wurden, geht aus dem Bericht eines U-Boot-Kommandanten hervor, der hervorragenden Anteil an den Versenkungen eines Murmansk-Geleites hatte, von dem 51 000 BRT. hauptsächlich durch Eismeerboote versenkt worden sind.

„Ich ärgerte mich schon, daß ich nicht an den Geleitzug herankam. Aber er war gespickt mit Zerstörern, die einen Vollgürtel um die fetten Dampfer bildeten. Aus Funksprüchen ging hervor, daß mehrere meiner Kameraden schon zum Schuß gekommen waren. Es hatte gerumbst, ich mußte einmal vor anlaufenden Zerstörern auf Tiefe gehen. Dabei mußte ich mitanhören, wie das Schraubengeräusch direkt über uns hinwegging. Bald hörte ich zwei Detonationen, später noch eine. Mein IWO. vernahm feines Gluckern. Da mußte was umgefallen sein. Das hat sich nachher bestätigt. Ich tauchte gleich hinter dem Geleitzug wieder auf.

Plötzlich kamen gar nicht weitab drei Fahrzeuge in Sicht. Es schienen Sicherungsfahrzeuge zu sein, anscheinend ein Kreuzer und zwei Zerstörer. Also eine Suchgruppe, die rasch näher kam. Ich handelte: Schußposition, auf Sehrohrtiefe getaucht, schoß ich ihnen zwei Aale entgegen! Obwohl die Gruppe schnell näher kam, blieb ich noch oben. Ich wollte nicht nur raten, daß ich einen Zerstörer versenkt hatte, sondern es mir ansehen. Da, eine gewaltige Detonation, die sich auch dem Boot mitteilte. Aber ehe es bummste, ein eigenartiges Schauspiel: einer der Zerstörer hob sich plötzlich aus der See, wie von ihr ausgespien, dann sank das Achterschiff zurück, und erst als sich der Rumpf schon vollsoff, hörten wir die Detonation. Die Sekunden vergingen nun viel schneller als die zwischen Schuß und Treffer: sie rasten dahin. Einen Wimpernschlag lang schien das Wrack noch an der Back hängenzubleiben, dann riß wohl die schwere Maschinenanlage alles mit in die Tiefe.

Von der ganzen Besatzung sahen wir nicht einen einzigen auf dem Wasser treiben. Der Kreuzer zackte darauf sofort mit hoher Fahrt ab, während der zweite Zerstörer uns anlief, wohl von der Aussichtslosigkeit, hier noch zu retten und zu bergen, überzeugt, und ließ seine Wasserbomben in unangenehmer Nähe fallen. Ich versuchte abzudrehen, hörte, wie das Schraubengeräusch plötzlich weg war, und versuchte, mit List und Tücke dem üblen Krach und den lästigen Erschütterungen auszuweichen. Allein der Bursche hatte ziemliche Ausdauer. Aber einmal mußte er ja dem Geleit nachfahren.

Ich ging dann auch gleich mit höchster Fahrtstufe hinterher. Ich wollte doch den Geleitzug noch einholen. Immerhin, ich freute mich, hatte ich doch einen Zerstörer zu den Fischen geschickt. Aber meine Kameraden hatten ja dickere Sachen geschossen, wie ich bald sah.

Ein Ausguckposten meldete einen dunklen Gegenstand ganz nah. Wir fuhren in ein Wrackfeld, gingen mit der Fahrt herunter. Dann erlebten wir das Schlachtfeld Eismeer vielleicht eine Stunde nach dem Angriff unserer U.-Boote. Da trieben von den Fahrzeugen gerissene Autoreifen, Kanister, Holzteile, leere Kutter, in die sich kein Seemann mehr hatte retten können, weil unsere Aale ihre Sache gründlich machten. Lachen von ausgelaufenem Oel umfuhren wir. Hier und dort schwammen noch erstarrte Körper. Wir fuhren mit Höchstfahrt weiter und kamen noch zweimal durch solche Felder. Das Grauen dieser Bilder erhöhten halb herausragende Liberty-Schiffe, die nicht ganz abgesoffen, sondern auf einer Luftblase der Back noch schwimmfähig waren. Wahrscheinlich war ihnen das ganze Achterschiff mit der schweren Ladung einfach weggebrochen.

Auf einem Wrackteil sahen wir zwei völlig erschöpfte Seeleute treiben. Ich ließ sie herausfischen. Es dauerte eine ganze Zeit, bis sich einigermaßen ihre Erschöpfung löste. Was wir erfuhren, ergänzte das Bild, das wir uns von der Schiffahrt der sogenannten Alliierten machten. Die Nordmeerfahrt steht bei den Seeleuten der Feindseite nicht in hohem Ansehen. „Das Eismeer ist ein Grab vieler Seeleute," sagte einer der Gefangenen. „Viele wollen gar nicht anmustern auf Liberty-Schiffen, aber danach geht es nicht. Man hat uns gezwungen, und wir müssen. Eine feine „Liberty", denken manche von uns ...

Man hat ihnen auch nicht gesagt, daß die Fahrt nach Murmansk ginge. Sie hätten sonst doch einen Weg gefunden, sich vor dem Auslaufen noch zu drücken; denn die Straße durch das Eismeer steht in schlechtem Ruf. Ich mußte lächeln. Nein, sie taten mir nicht ein bißchen leid. Sie haben sich diese „Liberty" selber geschaffen, wenn es ihnen freilich am Sarg der „Freiheit" einfällt, daß sie doch nicht ganz richtig gebaut haben, so ist das eine späte, zu späte Erkenntnis. Das Eismeer ist ein schweigendes Seemannsgrab ...

Kriegsberichter Martin Jank (PK.)

Wir verdunkeln heute:
Von 18.43 Uhr bis 6.28 Uhr

Aus Westdeutschland

Das Ende eines Gewaltverbrechers

Duisburg. Am 14. März ist der am 15. 12. 1921 geborene Kurt Lahr aus Duisburg-Hamborn hingerichtet worden, den das Sondergericht als Gewaltverbrecher und Mörder zum Tode verurteilt hat. Lahr, ein trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat nach einem Ausbruch aus dem Gefängnis unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Reihe schwerster Keller- und Geschäftseinbrüche ausgeführt. Als er verhaftet werden sollte, schoß er zwei Verfolger nieder und verletzte einen dritten schwer.

Im Kino vom Tode ereilt

Betzdorf. Während des Filmbesuches wurde ein älterer Mann von einem Unwohlsein befallen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlages feststellen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Geographie Frankreichs; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage: 12.45—14 Uhr: Melodien aus der Oper und Konzert; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik: 16—17 Uhr: Nachmittagskonzert: 17.15—18.30 Uhr: „Bunter Notenstrauß": 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel: 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte: 20.15—21 Uhr: „Musik, die nie verklingt": 21—22 Uhr: Bunte Stunde. — Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Orchesterwerke, Kammermusik und Lieder: 20.15—21 Uhr: Abendkonzert des großen Breslauer Rundfunkorchesters; 21—22 Uhr: „Der treue Soldat", Singspiel von Schubert.

„Deutschland – Heimat der Kultur"

Musischer Wettbewerb der Hitler-Jugend 1944

Deutsche Jugend!

Deutschland als das Herzstück der Festung Europas und als Heimat ihrer Kultur ist dem Ansturm zerstörender Mächte aus West und Ost ausgesetzt. Nacht um Nacht versucht das Barbarentum der Luft, unsere Städte und Kulturstätten mit Feuer und Sprengstoff zu verheeren. Stärker als sein Vernichtungswille aber ist das tapfere Herz unseres Volkes. Unzerstörbar ist die schöpferische Kraft seines Blutes. Wenn dieses erhalten bleibt, wird aus den Trümmern neues Leben erblühen. Mit diesem Krieg ist nicht die letzte Stunde unserer Kultur gekommen, sondern jetzt bricht ihre größte Stunde, die Stunde ihrer Bewährung, an.

Deutsche Jugend! Deine wachsende Wehrkraft hat der Feind in Angriff und Abwehr zu spüren bekommen. Mitten im Kriege bist Du nun aufgerufen, auch Deine Kulturkraft in edlem Wettstreit zu messen. Diese beiden Kräfte, getragen von einem unwandelbaren Glauben an den Führer, werden Dich unüberwindlich machen.

Es liegt im Sinne unserer Nationalerziehung, daß Du nicht nur Deine soldatischen, sportlichen und beruflichen Kräfte stählst, sondern auch Deine schöpferische Kraft für die Kultur unseres Reiches einsetzt. Diese Aufgabe soll erstmalig im Jahre 1944 der musische Wettkampf der Hitler-Jugend erfüllen, an dem sich alle künstlerisch begabten Jungen und Mädel beteiligen können.

Ich weiß, daß Du zu diesem Wettkampf mit jener Begeisterung antreten wirst, die immer und notwendig über den siegt, der nicht begeistert ist. Dieser Wettkampf ist ein neuer starker Ausdruck unseres Glaubens an den Sieg, ist der Ausdruck unseres Willens, daß Deutschland die Heimat unserer Kultur bleibt.

gez. Axmann.
Reichsjugendführer der NSDAP.
und Jugendführer des Deutschen Reiches.

Das Leichtathletikjahr 1944

Deutsche Meisterschaften am 12. und 13. August

Mit der Veröffentlichung der Leichtathletik-Termine 1944 hat das kommende Wettkampfjahr unserer Leichtathleten seine gewohnte äußere Gestalt erhalten. Einen besonderen Rang nehmen wieder die deutschen Meisterschaften am 12. und 13. August und der wieder eingeführte Entscheidungsgang zur deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft am 24. September ein. Der Kalender hat folgendes Aussehen:

23. April: Tag der Langstreckler im Walde, 14. Mai: Eröffnung der Bahnwettkampfzeit, 28./29. Mai: Klubkämpfe für die DKVM., 4., 11. und 18. Juni: Straßen-Staffelläufe, 25. Juni: Kreismeisterschaften, 9. Juli: Volks-Mehrkampftage und Bergsportfeste, 15./16. Juli und 22./23. Juli: Meisterschaften der Gaue und Bereiche, 30. Juli: 1. Hauptrunde zur DKVM., 12./13. August: Deutsche Einzel- und Staffelmeisterschaften. 27. August: 2. Hauptrunde zur DKVM., 10. September: Tag der Langstreckler und Geher, 17. September: 3. Hauptrunde zur DKVM., 24. September: Entscheidungskämpfe zur Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft.

Neuerungen und Vereinfachungen

Durch eine Reihe von Neuerungen und Vereinfachungen paßt sich die Austragungsform vor allem der Wettkämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft den gegebenen Verhältnissen an: 1. In diesem Jahr kommt wieder eine Austragung der Meisterschaft im 10 000-m-Lauf zur Durchführung; 2. Die Höchst-Streckenlänge bei Wald- und Straßenläufen wird von fünf auf zehn Kilometer heraufgesetzt.

In der DKVM. traten folgende Aenderungen ein: Aus dem Programm der Meisterklasse wurden 110-m-Hürdenlauf, Speerwurf und Stabhochsprung gestrichen, die Sprinter laufen nicht 200, sondern nur 100 m. Für die Sprinterstaffel 4 mal 100 m gibt es doppelte Punktzahl. Sehr wesentlich ist, daß die Vereine die Wettkampfbesetzung nicht mehr vor dem ersten Start melden müssen, sondern daß die besten Leistungen gewertet werden.

Die Frauen treten zu den ersten Kämpfen um die Vereinsmeisterschaft an den Pfingsttagen, 28. oder 29. Mai, an. Die drei Hauptrunden folgen am 30. Juli, 27. August und 17. September. Die Endrunde hat den gleichen Termin wie bei den Männern, den 24. September.

Ausverkaufte Westfalenhalle am Sonntag

Mit 12 000 Zuschauern war am Sonntag die Westfalenhalle in Dortmund wieder einmal ausverkauft. Es gab wie immer die nötige Stimmung, zumal recht viel geboten wurde. Im Brennpunkt stand der Endlauf der Steher über 50 km um die Wintermeisterschaft der Westfalenhalle, aber auch das 50-km-Mannschaftsfahren der Amateure hatte große Zugkraft. Im Dauerrennen wurde in der Reihenfolge Vopel, Kilian, Rintelmann, Schorn und Zims gestartet. Schon nach 30 Runden setzte sich Kilian an die Spitze, die er trotz mannigfacher Angriffe bis zum Schluß nicht mehr abgab. Kilian fuhr ein ganz großes Rennen. Auch sein früherer Sechstagepartner Vopel war in ausgezeichneter Form und belegte den zweiten Platz. — Das 50-km-Mannschaftsfahren der Amateure stand ganz im Zeichen der Berliner Mannschaft Schwarzer-Saager, die mit drei Runden Vorsprung vor Kittsteiner-Heuser gewann. Die letztere Mannschaft fiel allerdings durch Reifendefekte um eine Runde zurück.

Bombensieg von 12:2 der Gruppe Ruhrtal im Bannauswahlspiel

Das hätten sich die Ennepetaler nicht träumen lassen, daß sie mit einer so hohen Niederlage wieder nach Hause geschickt würden. Es zeigte sich, daß man gut daran getan hatte, die Ruhrtal-Mannschaft vorher in Probespielen auszuprobieren und zu einem Mannschaftsgefüge zusammenzuschweißen. Während bei den Ruhrtalern das Zusammenspiel ganz groß war, fehlte bei den Ennepetalern völlig der Zusammenhang. Schon bei der Halbzeit war das Treffen entschieden, aber es kam ja in diesem Spiel nicht darauf an, wer das Spiel gewann, sondern es galt hier, Spieler für die Bannmannschaft auszusuchen, die am 2. April gegen einen anderen Bann um die Gebietsmeisterschaft im Fußball spielt. Es ist anzunehmen, daß die Gruppe Ruhrtal wohl die meisten Spieler für die Bannmannschaft stellen wird. Voraussichtlich findet schon am Sonnabend ein Freundschaftsspiel des Bannes gegen den Bann 836 (Witten) statt.

Die Torschützen waren bei den Ruhrtalern Robbert (SpV. Herbede) 5, Herbert Olf (KTG Hattingen) 3, Leyhe (TuS Sprockhövel) 3 und Kremer (SpVgg. Welper).

Die neue Wochenschau

Der Heldengedenktag am Ehrenmal der Reichshauptstadt

Zum fünften Male in diesem Kriege fand am Heldengedenktag am Ehrenmal der Reichshauptstadt eine Feierstunde statt, bei der Großadmiral Dönitz im Auftrage des Führers einen Kranz niederlegte und den Vorbeimarsch des Wachregiments abnahm. — Andere Bilder aus der Heimatfront führen uns auf eine Ordensburg der NSDAP.; auf der verwundete Soldaten zu Politischen Leitern herangebildet werden. — In einer Lehrlingswerkstatt werden jugendliche Facharbeiter geschult und eine Hausgemeinschaft verstand es, einen bombensicheren Unterstand zu bauen, so daß sie den Angriffen feindlicher Terrorbomber in Ruhe entgegensehen können.

Mit besonderer Eindringlichkeit erleben wir die Kämpfe im Brückenkopf von Nettuno. Aus den Berichten unserer PK.-Männer kommt jedem zum Bewußtsein, mit welchem Einsatz und welcher Erbitterung dort gekämpft wird.

An der Ostfront geht der Kampf unter erschwerten Umständen weiter, denn der fast tägliche Witterungswechsel von Frühlingssonne und Schneetreiben, der fast alle Wege unpassierbar machte, stellt an alle Fußtruppen ungeheure Anforderungen. Die Luftwaffe tut ihr Bestes, um unsere Erdtruppen zu unterstützen. Wir erleben das bei den Einsätzen deutscher Kampfflieger gegen nachdrängende Verbände der Sowjets, die trotz aller Angriffe feindlicher Jagdflieger befehlsgemäß und erfolgreich ihre Aufgaben durchführen.

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: *Lotte Spengler*, B.-Linden, Nöckerstraße 32, *Studienrat Hugo Hasenpath*, z. Zt. Uffz. im Osten, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 83. 21. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Hans Imberg*, Ob.-Bootsm.-Maat, Kriegsmar., *Lissy Imberg*, geb. Lüthje, Hamburg, z. Zt. B.-Dahlhausen, Am Pumpwerk 9. 21. März 1944.

Wir haben uns vermählt: *Heinz Dahm*, E.-Steele, Wegmannstr. 9, *Kläre Dahm*, geb. Läubi, Bochum, Königstraße 22. Im März 1944.

Christus, König, nahm seinen treuen Diener, unseren lieben, braven, unvergeßlichen Jungen, unser noch einziges Kind, Enkel, Neffe und Vetter, den

Kanonier Herbert Schmoor

Funker in einer Artl.-Abtlg.

im Osten, in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, am 1. März 1944 im Alter von 18½ Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In unsagbarem Schmerz:
Wilhelm Schmoor u. Frau Grete, geb. Vinbruck, nebst Anverw.

Hattingen, Am Rosenberg 40, Welper, Berlin u. Winz, im März 1944.

Das feierl. Leviten-Seelenamt ist am Mittwoch, 22. März, 8 (10) Uhr, in der kath. Pfarrkirche zu Hattingen.

Nach einem Leben voller Arbeit und rastloser Sorge um die Seinen verstarb nach schwerem Leiden gestern um 21.45 Uhr mein herzensguter Mann, unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Wilhelm Nolte

im Alter von fast 70 Jahren.

Um ein frommes Gedenken bitten:
Frau Maria Nolte, geb. Wünnenberg, Kinder und Anverwandte.

B.-Linden, 19. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 22. März, vorm. 9.00 Uhr, vom Trauerhause B.-Linden, Nebelstraße 19, aus. Anschließend das Beerdigungs-Seelenamt in der Liebfrauenkirche zu B.-Linden.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Freitagnachmittag 18 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Josef Reinhard

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Geschwister und alle Anverwandten.

E.-Steele, Rottstraße 10, E.-Kupferdreh, den 20. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. März, von der Leichenhalle des St.-Josefs-Krankenhauses in Essen-Kupferdreh aus statt. — Seelenamt nachher in der Pfarrkirche daselbst.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, meine gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Hornfeck

geb. Ruhrländer

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Hans Hornfeck.

E.-Steele, Hansastraße 19, den 18. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 23. März, 9.20 Uhr, vom Totenhause des alten Friedhofes aus. Das Begräbnisamt ist am gleichen Tage um 8.45 (10) Uhr in der St.-Laurentius-Pfarrkirche.

Unser aller Glück und Sonnenschein, unser lieber, herziger

Horst

ist nach 14tägiger schwerer Krankheit im Alter von 4½ Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:
Ferdi Boecker, z. Zt. Wehrm., und Frau Lotte, geb. Wember, Schwesterchen Ellen, Fam. Gerhard Boecker, Familie Gustav Wember, Thea Kirchner.

Hattingen, Bismarckstraße 33, den 18. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. März, 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle des evgl. Friedhofes aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Die Kameraden der Kriegsspiel-Gemeinschaft Hattingen treffen sich am Mittwoch, dem 22. 3. 1944, 15 Uhr zur Beerdigung des Kameraden Berker bei Foto Rosenkranz.

Winz. Heute, Dienstag, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Marquas.

Amtliches

Stadt Hattingen
Ausgabe von Pflanzkartoffeln

Nach Anordnung des Herrn Landrats — Ernährungsamt Abt. B — in Schwelm ist die **Ausgabe von Pflanzkartoffeln nur noch gegen Vorlage einer Bezugsbescheinigung** möglich.

Die Belieferung der Anbauer, die **mehr als ½ Morgen bepflanzen**, wird durch den Ortsbauernführer für die Lieferfirma bescheinigt. Für die **Kleinanbauer (weniger als ½ Morgen Anbaufläche)** ist die Bezugsbescheinigung durch die **Ortsbehörden — Kartenstellen** — auszustellen. Die Ausstellung der Bezugscheine für das Stadtgebiet Hattingen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

am Mittwoch, dem 22. 3. 1944, von 8—12 Uhr, für den Ausgabebezirk Rathaus; von 15—18 Uhr für den Ausgabebezirk Oberschule f. Mädchen

am Donnerstag, dem 23. 3. 44, von 8—12 Uhr für den Ausgabebezirk Heggerfeld-Schule; 15—18 Uhr für den Ausgabebez. Holschentor-Schule

am Freitag, dem 24. 3. 44, von 8—12 Uhr für den Ausgabebezirk Roppel; 15—18 Uhr für den Ausgabebezirk NSDAP. Ortsgr. Heggerfeld, Vikt.-Lutze-Straße

am Sonnabend, dem 25. 3. 44, von 8—12 Uhr für den Ausgabebezirk Schule Ruhrbrücke.

Die Ausgabe der Bezugsberechtigungen erfolgt nur auf Zimmer 2 der Kartenstelle (Holschentorschule).

Eine Bescheinigung des Verpächters über die Größe des Gartens oder — bei Eigentum — der Bescheid des Finanzamtes über die Größe des Grundbesitzes ist vorzulegen.

Hattingen, den 20. März 1944.

Der Bürgermeister.
I. V.: Wittenius, 1. Beigeordn.

Jagdpachtauszahlung

Die Jagdpachtbeträge für den Ortsteil Niederbonsfeld der Gemeinde Winz können in der Zeit vom 25. bis 30. 3. 1944 vorm. von 9—12 Uhr bei der Amtskasse in Empfang genommen werden. Die nicht abgeholten Beträge bis zu 1 RM. werden der Kasse der NSV. zugeführt. Die Zahlung erfolgt nur an Empfangsberechtigte.

Amtskasse Hattingen.

Verloren / Gefunden

Herrenarmbanduhr von Lichtburg bis Hattingen, Nordstraße, verl. Abzugeben gegen hohe Belohnung Hattingen, Nordstr. 82.

Linker br. H.-Lederhandschuh Sonntag in B.-Stiepel auf dem Wege Kosterstraße — Henkenbergstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. in Hattingen.

Arbeitsmarkt

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon: 11 65 81 sucht: **Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adremapräger(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte m. ldw. Schulbildung.** — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten

Für das Rechnungswesen eines elektrotechn. Zweigwerkes (AG.) in Herne **männl. oder weibl. Kräfte** ges. die in der Buchhaltung, Nachkalkulation, Lohnwesen firm sind oder sich einarbeiten können. Ausführende und leitende Tätigkeit bei guten Entwicklungsmöglichkeiten wird geboten. Ausführliche Angebote unt. Nr. 1010 an die Gesch. B.-Linden.

Lebensstellung. Suchen möglichst sofort für unsere Geschäftsstelle einen Geschäftsführer. Perfekt in Buchhaltung und Bilanz, möglichst etwas Baufacherfahrung. Offerten an die Geschäftsstelle der Gartenstadt Hüttenau e. G. m. b. H., Welper-Ruhr über Hattingen-Ruhr.

Für die Lagerverwaltung eines elektrotechn. Werkes in Herne wird eine **männl. oder weibl. Kraft** gesucht, die sich ggf. einarbeiten kann. Angebote unter Nr. 1011 an d. Geschäftsstelle in B.-Linden.

Invalide, ehrlich und zuverlässig, sucht Stellung für Botengänge für ein Büro oder als Luftschutzwache. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Schlosser, Elektriker oder Mechaniker (körperlich wenig beeinträchtigter Kriegsversehrter angenehm) für ausbaufähige Stellung in elektrotechn. Fabrik in Herne baldmöglichst ges. Angebote unter Nr. 1012 an d. Geschäftsstelle in B.-Linden.

Aushilfs-Kraftfahrer für einige Mittagsstunden für ständig gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen.

Für unsere Reparaturwerkstatt in Betriebsschlosserei suchen wir **Schlosserlehrlinge** und für unsere Seilerei **Seilerlehrlinge**. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf sind zu richten unter Nr. 2306 an die Gesch. der Hattinger Zeitung.

Büroleiter für die gesamten kaufm. Sparten für Zweigwerk einer elektrotechn. Fabrik (AG.) in Herne gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 1015 an die Gesch. in B.-Linden.

Für den Fakturenausgang und deren Ueberprüfung sucht elektrotechnischer Großbetrieb (AG.) in Witten eine **Kraft**, die das Gesamtgebiet leiten kann. Ausführliche Zuschriften unter Nr. 1016 an die Gesch. in B.-Linden.

Für unser kaufm. Büro suchen wir **Lehrlinge und Anlernlinge.** Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf sind zu richten unter Nr. 2319 an die Gesch. der Hattinger Zeitung in Hattingen.

Lohnbuchhalterin für ein Werk in Herne gesucht. Zuschriften unter Nr. 1013 an die Gesch. in B.-Linden.

Buchhalterin für ein Unternehmen in Herne gesucht. Zuschriften unter Nr. 1014 an die Gesch. in B.-Linden.

Verkäuferin für Bäckerei gesucht. Off. unter Nr. 2299 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Lehrmädchen gesucht. Textilhaus G. Demmler, Hattingen-R., Bruchstr. 3. Tel. 2395.

Saubere Putzfrau gesucht. Zu erfr. B.-Linden, Keilstr. 89, part.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich für sofort **Hausgehilfin** für ½ oder ganze Tage. Frau Hans Selle, Sprockhövel, Südfeldmark 28.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Tausch / Kauf / Verkauf

Breit. Bilderrahmen zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 2326 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Koffergrammophon mit Platten geg. Föhn zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

10 Erstlingshemdchen, 2 Jäckchen 2 Paar Kinderschühchen Gr. 21 und 22 und 1 Paar Pantoffeln Gr. 22 geg. Kleid oder D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Lederweste und Weckuhr geg. Nähmaschine oder H.-Uhr zu tauschen ges. Oberdahlhausen, Kassenbergerstraße 117, 1. Etg.

Sämtliche Gemüsesämereien, Gras- und Tabaksamen, sowie Gladiolen u. Dahlien, wieder vorrätig. Verkaufszeit nachm. von 2—6 Uhr. Samenhandlung Hennebrüder, Witten-Annen, Hüllbergweg 32.

Hochtragende Kuh zum zweiten Mal kalbend zu verk. Wieczorkowske, Winzermark 48.

3 Schaflämmchen, Ostfriesen, abzugeben. Dolbaum, Bredenscheid, Nähe Voß zur Mühlen, Ruf Hattg. 3005.

Wohnungsmarkt

2-Z.-Wohnung in Bredenscheid geg. 2½—4-Z.-Wohnung in Hattingen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2316 an die Gesch. in Hattingen.

3—4räumige Wohnung in der Umgebung Essen für Inhaber roter Karte zu mieten gesucht. Angebote an Fa. Herm. Denkhaus, Essen, Huyssenallee 66, Tel. 23535.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit ges. Bettwäsche kann gestellt werden. Offerten unter Nr. 2196 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Rentner über 60 Jahre sucht Heim auf dem Lande bei alleinstehender Dame, wo er seinen Lebensabend verbringen kann. Ersparnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 789 an die Gesch. in Steele.

Verschiedenes

Meine Sprechstunden
für ausländische Arbeiter finden nur mittwochs- und samstagsvormittags von 9—12 Uhr statt.
Hartkamp, Dentist,
Hattingen, Vikt.-Lutze-Str. 33

Lose in allen Abschnitten für die 11. Deutsche Reichslotterie vorrätig. **Ziehung am 14. und 15. April**
Schaalepen, staatl. Lott.-Einnahme, Essen-Steele, Grendplatz.

Veranstaltungen

Die Deutsche Arbeitsfront
Deutsches Volksbildungswerk

17 Jahre als Forscher und Jäger in Afrika

Lichtbildervortrag von Hauptmann a. D. Julius Steinhardt am **Samstag, dem 1. April, 16 Uhr** im ev. Gemeindehaus Hattingen

Karten an der Tageskasse und bei den KdF-Warten.

LICHTBURG
HATTINGEN
Ab heute bis Donnerstag!
Das heitere Film-Lustspiel:
Ehe in Dosen
mit: Johannes Riemann, Leny Marenbach, Grete Weiser, R. A. Roberts, Hilde Weißner, H. Hildebrand
Täglich **1.30, 3.30, 5.30** Uhr
Letzter Hauptfilm **6.10** Uhr
Die Wochenschau **vorher.**
Nicht für Jugendliche!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Mittwoch u. Donnerstag nur 6 Uhr:
Mutterliebe
Der erfolgreiche Ufa-Film in Wiederaufführung mit: Käthe Dorsch, Paul Hörbiger, Traut Stark, Wolf Albach-Retty, Rudolf Prack, Hans Holt u. a. m.
Beiprogramm.
Für Jugendl. üb. 14 Jahren zugel.

Lida-Theater, B.-Linden
Dienstag bis Donnerstag:
Wunschkonzert
Ilse Werner und Carl Raddatz.
Wochent. 2 geschl. Vorst. Kassenöffnung 2.00 u. 5.15 Uhr. 1. Vorst.: Kulturfilm 2.40, Wochenschau 3.00, Hauptfilm 3.26 Uhr. Nach jeder Vorst. muß das Theater geräumt werden. — 2. Vorst.: Kulturf. 6.00, Wochenschau 6.15, Hauptf. 6.35 Uhr.
Jugendl. unt. 14 Jahren nicht zugel.
Bitte, Ausweis mitbringen!

Schauburg, B.-Linden
Dienstag bis Donnerstag:
Scheinwerfer im Nebel
Ein Film von der Ruhelosigkeit der Matrosen u. der Unrast des Herzens.
Für Jugendliche verboten!

Dienstag 21. März

Central-Theater Hattingen
Großstadtmelodie
Täglich Hauptfilm 1.05, 3.15, 5.30 Uhr
Nicht für Jugendliche!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ich werde Dich auf Händen tragen
Täglich 12.30, 2.30 und 5.00 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Großstadtmelodie
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahr. nicht zugel.

Apollo / B.-Weitmar
Wenn die Sonne wieder scheint
Täglich 3.30 und 6.00 Uhr
Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Dienstag, 21. 3., 16.30—19 Uhr, B 16: „Der Einsame". Menschenuntergang von Hanns Johst. Preise IV
Mittwoch, 22. 3., 16.30—19 Uhr, A 15: „Feuer im Herbst", Komödie von Gherardi. Preise IV